Nr. 608 Abend-Ausgabe
B 301

Berlin

Freitag, 24. Dezember 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur im Ausg. d. Handelsteils: Carl Misch, Berlin Charl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3685, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3699. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Vom Drogisten zum Generalstabschef

Gajda degradiert

Von
Wilhelm Neumann,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

✱ **Prag**, 24. Dezember

General Gajda, der frühere Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, wurde gestern durch das Urteil eines Disziplinaraussschusses degradiert. Damit endet vorläufig die Karriere eines Mannes, der in wilder, anarchischer Zeit hochkam, in Sibirien als moderner Kondottiere hauste und dadurch zu Grunde ging, daß er zu den Normen eines geordneten Rechtsstaates keine richtige Einstellung finden konnte.

Abenteuerlich ist das Leben dieses Mannes. In einem kleinen mährischen Nest geboren, besuchte der junge Geidl — das ist die ursprüngliche auf deutsche Abstammung mit Sicherheit hinweisende Schreibweise des späteren Nationalheros — die Realschule, mußte sie aber bereits in der dritten Klasse, angeblich wegen Unfähigkeit, wieder verlassen und wurde zu einem Drogisten in die Lehre geschickt. Der spätere General und Generalstabschef Gajda erdichtete sich allerdings eine ganz andere Vorbildung: er habe das Gymnasium absolviert und sich den Titel eines Agrikulturingenieurs erworben — doch stellten sich diese Angaben als unwahr heraus.

Um diese Jugendjahre Gajdas ist von seinen Anhängern eine ganze Legende gewoben worden. So wird erzählt, daß er sich bereits als junger Mann bei der Bekämpfung des österreichischen Systems große Verdienste erworben habe, daß er von der österreichischen Polizei verfolgte tschechische Patrioten schützte und ähnliches. Alle diese Märchen wurden erfunden, um den Namen Gajda mit dem nötigen patriotischen Glanze zu umgeben, zu einer Zeit, als seine Spionagetätigkeit für Sowjetrußland bereits ruchbar geworden war. Fest steht daß Gajda, der bei Beginn des Weltkrieges als k. u. k. Feldwebel an der montenegrinischen Front stand, eines Tages zu den Montenegrinern überlief, sich dort als Arzt ausgab und als Arzt mit einer russischen Sanitätsmission nach Rußland kam, wo er zunächst in eine von den Russen aufgestellte und für die Dobrudscha bestimmte serbische Division eintrat.

Auch hier gab er sich als Arzt aus und unterschrieb sich mit Dr. Gajda. Die Serben sind ihm auf den Schwindel gekommen; zu einer Zeit als Gajda bereits Generalstabschef in der Tschechoslowakei war, sollte er an der Spitze einer tschechoslowakischen Militärabordnung nach Belgrad fahren. Das dortige Offizierskorps gab aber dem tschechoslowakischen Gesandten zu verstehen, daß man mit einem Schwindler nichts zu tun haben wolle. Das geschah zu einer Zeit, als Gajda in der Tschechoslowakei noch als Nationalheros angesehen wurde. Man muß sich an den Kopf greifen, wenn man bedenkt, daß dieser Mann, dessen dunkle Vorgeschichte immerhin einigen verantwortlichen Stellen bekannt war, die höchste militärische Würde in der tschechoslowakischen Armee erreichen konnte.

Nach seinem kurzen Gastspiel bei der serbischen Division trat Dr. Gajda, wie er sich damals nannte, in die tschechische Legion in Rußland ein. Man betrachtete ihn anfangs mit Mißtrauen, doch eines Tages war Gajda, der inzwischen die Medizin aufgegeben hatte, Oberst eines tschechoslowakischen Regiments, das, wie es heißt, mit Auszeichnung bei Zborowo gegen die Oesterreicher kämpfte.

Nach dem Kriege wurde Gajda nach Frankreich geschickt, um die Kriegsschule zu besuchen. Er ging nach Paris, wo er — wie es heißt — die Spionagetätigkeit für Sowjetrußland zugunsten Frankreichs begann. Gajda erklärte offen, daß er für die französische militärische Ausbildung nichts übrig habe und soll wiederholt vor französischen Offizieren die deutsche Führung und den deutschen Soldaten gegenüber den französischen heraus gestrichen haben.

Gajda kam in die Tschechoslowakei zurück und wurde Divisionskommandant in Kaschau. Ein gefährlicher Divisionskommandant! Wegen eines Zwischenfalles zwischen Grenzwächtern war er auf und dran, ohne vorherige Anfrage einen Truppeneinfall in Ungarn zu machen. Als Marschall Foch nach Prag kam, fällte er über Gajda ein niederschmetterndes Urteil: „Ein schlechter General! Ein schlechter Politiker!"

Es ist unbegreiflich und bisher unaufgeklärt, wie der eitle, halbgebildete Mann Chef des Generalstabes werden konnte. Gewiß, es gab besonders unter den Legionären Offiziere, die nur wenige Volksschulklassen besucht hatten und im Frieden ehrsame Handwerker gewesen waren — in den Jugendtagen der Republik haben diese Offiziere vielleicht ihr mangelndes Wissen durch Begeisterung ersetzt — es war aber eine Unmöglichkeit, einem solchen Manne die verantwortungsvollste militärische Stellung anzuvertrauen. Gajda war das willkommene Opfer der Ultrapatrioten, es schmeichelte dem eitlen Manne, wenn man ihn den künftigen Diktator der tschechischen Fascisten nannte. Es ist kaum glaublich, aber ein großes Blatt wie die „Narodny Listy", verglich Gajda ernstlich mit Napoleon. Gajda fühlte sich schließlich berufen, nachdem man es ihm eingeredet hatte, Männer wie Masaryk und Benesch zu stürzen. Die Hochrufe der Fascisten, billige Oeffentlichkeitstriumphe verblendeten den General, mit dem Gedanken eines Verfassungsstreiches und eines Umsturzes zu spielen.

Da die Gefahr besonders beim großen Sokolkongresse dringend war, entschlossen sich die verantwortlichen Faktoren zu raschem Handeln. Gajda wurde auf Zwangsurlaub geschickt; sehr bald folgte seine Verabschiedung und jetzt die Degradierung. Man hat ihn, der doch immerhin manches weiß, noch relativ glimpflich davonkommen lassen und ihm 75 Prozent seiner Generalspension belassen.

Das Kapitel Gajda ist wohl für immer zu Ende, wenn auch die „Narodny Listy" noch daran glauben, daß einst ein tschechischer Zola kommen werde, der mit einem „J'accuse!" den Nationalheros Gajda wieder rehabilitiert.

Reparation des Landauer Unrechts

Heute Freilassung der Verurteilten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris**, 24. Dezember

Die Begnadigung der vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen steht unmittelbar bevor. In dem soeben zu Ende gegangenen Ministerrat, den die französische Regierung heute vormittag abgehalten hat, hat der Kriegsminister Painlevé mitgeteilt, daß der Kommandierende der Rheinarmee, General Guillaumat, in seiner Eigenschaft als Chef der Militärjustiz in den besetzten Gebieten bereits gestern aus eigener Initiative heraus die „Begnadigung" der Verurteilten vorgeschlagen habe.

Der Begnadigungserlaß, der die volle Zustimmung der französischen Regierung gefunden hat, wird noch heute nachmittag dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt werden, so daß noch heute abend mit der Haftentlassung der beiden Landauer Opfer gerechnet werden darf.

Italienische Schadenfreude

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

mp **Rom**, 24. Dezember

Die römischen Blätter haben offenbar für die Besprechung des Landauer Urteils die Weisung erhalten, den Eindruck zu vermeiden, als suchte man hier die deutsch-französische Spannung politisch auszunützen. Selbstverständlich benützen sie aber eifrig die Gelegenheit, den Geist von Locarno und Thoiry zu ironisieren, dessen Scheinwert abermals erwiesen sei. Die „Tribuna", die von den italienischen Zeitungen wohl am [illegible] die Ansichten des Palazzo Chigi wiedergibt, erklärt, das Urteil zeige die typische Mentalität Poincarés. Hoffentlich werde man nun jenseits der Alpen, d. h. in Deutschland, die Realität von utopischen Predigten unterscheiden lernen und sich nicht fernerhin von „antifascistischen Plänen" und „Freimaurerei" irreleiten lassen.

Abkehr von den Monarchisten?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau**, 24. Dezember

Eine Rekonstruktion des Kabinetts Pilsudski wird in polnischen Linkskreisen bald nach Weihnachten erwartet. Es handelt sich vorläufig dabei nur um Gerüchte, doch glaubt man zu wissen, daß Pilsudski darüber verhandele, die beiden monarchistischen Mitglieder des Kabinetts, den Justizminister und den Landwirtschaftsminister, durch weniger reaktionäre Elemente zu ersetzen. Sein Kabinett würde dadurch seinen heutigen, stark einseitig nach rechts gerichteten Charakter, etwas mäßigen und — wie man annimmt — den Sozialisten und der bäuerlichen Linken die Zusammenarbeit mit der Regierung erleichtern, an der ihnen und der Regierung selbst wegen der Popularität Pilsudskis bei den Wählern den genannten Parteien gelegen ist.

Weihnachtswetter im ganzen Reich

Frost und Schnee

Weihnachten ist zum neunten Male, seit die Waffen ruhen, das Fest des Friedens, Fest der Freude? Wann, selbst in den unangefochtenen Zeiten, wäre es das vollkommen und für jeden gewesen. Aber in den Schranken, die den irdischen Dingen gezogen sind, haben wir, ins Große gerechnet, diesmal Grund, zufrieden zu sein. Es geht vorwärts, es ist auch dieses Jahr vorwärts gegangen, trotz mancher Rückschläge, trotz des letzten schweren Rückschlages kurz vor dem Feste. Die europäische Menschheit hat, aller Widersacher ungeachtet, den Weg des Friedens eingeschlagen.

Das Weihnachtsgeschäft war befriedigend, in große gerechnet. Manche Kaufleute klagen, allzu viele, die gern Käufer gewesen wären, hatten nicht das Geld, zu kaufen und zu schenken. Die Wirtschaftskrise ist noch nicht überwunden; wie sollte sie schon? Arbeitslosigkeit geht um, Not ruft um Hilfe. Aber trotz alledem: verglichen mit anderen Weihnachtsfesten nach dem Kriege ist es ein gutes Jahr.

Ungewöhnlich groß die Reiselust. Ein Zeichen, daß weite Kreise bis hinein ins arbeitende Bürgertum ein übriges zur Verfügung haben; willkommene, sehr notwendige Stärkung aller jener Gebiete des deutschen Vaterlandes, deren wirtschaftliche Basis der Fremdenverkehr ist. Favorit des Wintersports ist in diesem Jahre das Riesengebirge. Beinahe gilt die Losung: ausverkauft. Stark bevorzugt auch der Harz. Ausicht auf Quartiere haben diejenigen, die sich jetzt noch entschließen, in Thüringen, im Schwarzwald, in Oberbayern.

Die Schneeverhältnisse im Hoch- und Mittelgebirge sind nach allen vorliegenden Meldungen schon seit längerer Zeit ungewöhnlich günstig. Schnee und Frost auf allen Gipfeln bis weit in die Täler hinab. Der Brocken meldet 14 Grad Kälte, 95 Zentimeter Schnee, Harzorte von etwa 600 Metern haben 60 Zentimeter Schnee. Dazu gehören Schierke, Braunlage, Elend, St. Andreasberg, Hahnenklee, Hasselfelde, Benneckenstein, Tanne. Tiefer liegende Orte haben mindestens 30 Zentimeter Schnee. Auf dem Kamm des Riesengebirges liegt der Schnee etwa 2,20 Meter hoch und herrscht eine Kälte von 16 Grad. Aus Thüringen melden Friedrichroda 25 Zentimeter Schneehöhe, 4 Grad Kälte, Oberhof 60 Zentimeter Schneehöhe, 8 Grad Kälte, Ilmenau 15 Zentimeter Schneehöhe, 7 Grad Kälte; im Schwarzwald hat St. Blasien 54 Zentimeter Schnee, 13 Grad Kälte, Titisee 60 Zentimeter Schnee, 5 Grad Kälte; in den Alpen Oberstdorf 80 Zentimeter Schnee, 10 Grad Kälte, Berchtesgaden 95 Zentimeter Schnee, 6 Grad Kälte. Fast überall leuchtet über diesen Schneelandschaften der blaue Himmel. Nur wir Berliner hatten Grund zu unserer lokalen Eigenart des Mißtrauens. Viele Tage lang ertrugen wir Regen und Matsch. Hell wurde es auch zu Mittag nicht. Gestern aber schlug das Wetter um: schmerzender Ostwind brachte scharfen Frost. Heute ist die Sonne wieder durchgedrungen. Sie verheißt uns: Fröhliche Weihnachten.

Deutschnationale Diktate

Die Deutschnationalen wollen buchstäblich um jeden Preis in die Regierung. Jedes Mittel erscheint ihnen gut, um zu dem ersehnten Ziel zu gelangen. Ihr nervöser Eifer verdoppelt sich, seit die Deutsche Volkspartei zu verstehen gibt, daß die Bindungen, die Dr. Scholz eingegangen ist, durch die deutschnationale Beteiligung am Regierungssturz hinfällig geworden seien. Auf der Suche nach neuen Stützen sind die Deutschnationalen darauf verfallen, einen Druck auf die Bayerische Volkspartei auszuüben, und zwar durch die Drohung mit einer Koalitionskrise in Bayern. In einer Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern heißt es, mit dem Sturz des Kabinetts Marx sei ein Zwang zur Klärung gegeben, und zwar zur Klärung darüber, mit welcher Mehrheit in Deutschland regiert werden solle, mit links oder mit rechts. Daran schließt sich eine heftige Polemik gegen die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei, und zum Schluß wird gesagt:

„Wenn die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, statt an diesen Zielen mitzuarbeiten, ihre Aufgabe weiterhin darin sieht, die Deutschnationalen in allen entscheidenden Fragen der Reichspolitik anzureiden, in deren grundsätzlicher Auffassung sich die Deutschnationalen übrigens mit den amtlichen Auffassungen des bayerischen Ministerpräsidenten einige wissen, so möge sich die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz endlich bewußt werden, daß sie damit nicht nur das Ansehen und die **Stellung des Ministerpräsidenten untergräbt**, sie zieht mit ihrem leichtfertigen Spiel nachgerade auch die Grundlagen der bayerischen Regierungskoalition in Mitleidenschaft.

Die „Kölnische Zeitung", die gute Verbindungen mit maßgebenden Kreisen der Bayerischen Volkspartei unterhält, bemerkt zu dieser offenen Drohung: „Wir bezweifeln sehr, ob die Bayerische Volkspartei, die weitaus die stärkste Partei in Bayern ist, durch solche Drohungen so leicht zu erschüttern ist. Die Antwort auf diese Drohungen darf man jedenfalls ihr selbst überlassen. Aber dieses Zwischenspiel ist uns wertvoll als weiterer Beweis dafür, wie die Flügelparteien, hier die Deutschnationalen, die bisherige mangelhafte Geschlossenheit der Mittelparteien glauben benutzen zu können, um ihnen ihren Willen aufzuzwingen und zugleich die Mittelparteien noch weiter auseinander zu manövrieren. Wir hoffen freilich, daß gerade hier, wo es sich um die politische Vertretung der deutschen Katholiken handelt, das Gegenteil dieser Absicht erreicht wird. Der Vorgang bewegt vielmehr, wie insbesondere gerade das Zentrum und die Bayerische Volkspartei jetzt ihre Aufgabe darin sehen müßten, zuerst einmal die Mitte zu stärken."

Stresemann – Briand

Der „New York Herald" bringt Weihnachtsbotschaften, die verschiedene ausländische Staatsmänner durch dieses Organ an das amerikanische Volk richten, und die heute gleichzeitig in Paris und in Amerika veröffentlicht werden.

Darunter befindet sich eine Aeußerung des Reichsministers des Aeußeren Dr. Stresemann, der noch einem Hinweis auf die fruchtbringende Zusammenarbeit Deutschlands mit seinen ehemaligen Feinden und auf seine Zusammenarbeit mit Briand erklärt, leider habe Briand sowohl wie er mit einer starken Opposition zu kämpfen. Nach einem Kriege, wie dem zurückliegenden, sei es aber nicht leicht, allen Elementen in einem Lande wie Deutschland verständlich zu machen, daß es klug sei, eine Politik gegenseitiger Verständigung mit den großen Nationen zu betreiben, mit denen Deutschland im Kampfe stand. Indessen mache sich diese Erkenntnis mit der Zeit immer mehr geltend.

Briand erklärt in seiner Botschaft nach einem Hinweis auf das Zustandekommen der Locarnopolitik: „Einen sehr glücklichen Umstand erblicke ich in der Tatsache, daß ich in Dr. Stresemann einen Staatsmann gefunden habe, der vollkommen die Lage verstand."

Verbrecher als Lockspitzel

Die mißglückte Aktion gegen Dr. Lukaschek

Die von der „Vossischen Zeitung" gestern mitgeteilten haltlosen polnischen Beschuldigungen der Spionage gegen das deutsche Mitglied der Gemischten Kommission für Oberschlesien Dr. Lukaschek haben sich, wie nicht anders zu erwarten war, sofort als Verleumdungen und neue plumpe Versuche der Polen herausstellt, mit Hilfe von Lockspitzeln und anderen dunklen Existenzen führende Deutsche in Ostoberschlesien zu kompromittieren. Ueber den Vorgang, der den wesentlichen Teil der polnischen Beschuldigungen bildet, äußert sich jetzt einem Vertreter des W. T. B. gegenüber auch Dr. Lukaschek selbst folgendermaßen:

„Es ist mir bekannt, daß seit Monaten gegen mich eine intensive Spitzeltätigkeit seitens der polnischen Polizei im Gange ist. Insbesondere wird seit geraumer Zeit mein Haus durch einen Beamten der politischen Polizei überwacht. Vor einigen Tagen drängte sich nun eine Persönlichkeit zweifelhaften Rufes an mich heran, um mir die gesamte Korrespondenz, die General Le Rond mit den Aufständischen und mit der Warschauer Regierung über die Vorbereitung des dritten Putsches geführt hat, in die Hände zu spielen. Ich habe demgegenüber erklärt, daß, wenn er mir Mitteilungen über die Tätigkeit des Aufständischenverbandes zu machen hätte, er das in meinem Büro oder in meiner Wohnung tun müsse. **Ich war mir von vornherein klar, daß es sich dabei um ein organisiertes Spitzelmanöver handelte, wodurch man sich Material gegen mich verschaffen wollte, um mich in meiner neutralen Tätigkeit in Oberschlesien unmöglich zu machen. Insbesondere wurde mir das zur absoluten Gewißheit, als der aus dem Gleiwitzer Untersuchungsgefängnis anläßlich der Menteref entwichene Strafgefangene Thomas als Unterhändler vorgeschickt wurde.**

Am letzten Freitag erschien Thomas in meiner Wohnung und versuchte, mich dazu zu bewegen, mich mit ihm nachts um 12 Uhr in einer Wirtschaft in Pawonkwitz zu treffen. Das Ansuchen lehnte ich selbstverständlich ab, da ich wußte, daß ich dort verhaftet werden sollte, um mich nicht auf meine Exterritorialität berufen zu können, da man „Erfassung bei einem Verbrechen in flagranti" geltend gemacht hätte. Thomas erschien dann später mit einem Begleiter in meiner Wohnung, um mich zu bewegen, Einsicht in die Akten zu nehmen. Auch das habe ich abgelehnt. Gestern abend kam er wieder, und zwar in Begleitung einer mir unbekannten Person. Die beiden erklärten, daß sie bereit seien, mir die Schriftstücke im Laufe des Abends in meiner Wohnung vorzulegen. Da sie aber beschärfen müßten, daß sie in eine Falle gerieten, sollte ich eine Sicherheit geben. Es wurde eine größere Geldsumme gefordert.

Unter dem Hinweis, daß ich lediglich als Privatmann Einsicht in die Akten nehmen könnte, habe ich weder eine Zahlung geleistet noch eine solche versprochen. Der Begleiter des Thomas, in dessen Besitz sich angeblich das Material befand, stellte die Bedingung, daß ich ihm zur Sicherheit wenigstens einen Scheck von 2000 Mark aushändige.

In der Absicht, mir endlich einmal einen schlagenden Beweis für das polnische Spitzeltum zu verschaffen, ging ich scheinbar auf den Vorschlag ein. Ich händigte deshalb den beiden einen Scheck auf die Deutsche Bank in Kattowitz über den in Rede stehenden Betrag aus, den ich auf den 24. Dezember datierte. Dabei war mir natürlich klar, daß ich weder über ein Konto bei der Bank in dieser Höhe verfügte, noch daß der Scheck jemals eingelöst werden würde, zumal die deutschen Banken am Heiligen Abend überhaupt geschlossen halten.

Den deutschen Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission habe ich bereits geraume Zeit vorher auf die Bestrebung aufmerksam gemacht, der ich ausgesetzt war. Zur persönlichen Ueberzeugung hielt sich dessen Vertreter deshalb am Sonnabend, Sonntag und Mittwoch über in meiner Wohnung auf. Sowohl der **Staatsvertreter wie auch sein Vertreter waren keinen Augenblick darüber im unklaren**, daß es sich um eine von polnischer amtlicher Seite gegen mich eingeleitete Aktion handelte. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Bestrebung einzunehmen in dem Verbrecher, daß dadurch endlich einmal die Spitzeltätigkeit, die gegen alle deutschen Stellen ausgeübt wird, gebrandmarkt werden kann, und ich hoffe, daß es mir hinreichend gelungen ist.

Abberufung Calonders gefordert

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

d **Breslau**, 24. Dezember

Wie zu erwarten war, dehnt die polnische Presse ihre Angriffe gegen das deutsche Mitglied der Gemischten Kommission für Oberschlesien heute auf die ganze Kommission aus und fordert die Abberufung des Präsidenten Calonder. Korfanty behauptet, daß die Deutschen unter dem Deckmantel der Einrichtungen des Völkerbundes, wie es die Gemischte Kommission des Herrn Calonder sei, bestrebt seien, die Lostrennung Schlesiens von Polen um jeden Preis zu erwirken, sogar um den Preis der Fälschung der internationalen Meinung und der Irreführung des Chefs der Abteilung für die nationalen Minderheiten beim Völkerbund, Herrn Colban.

*

Präsident Calonder selbst nimmt zu den Vorgängen in Kattowitz zunächst in einer durch W. T. B. verbreiteten kurzen Erklärung Stellung, in der er betont, daß die Gemischte Kommission als solche mit den Beschuldigungen gegen Dr. Lukaschek nichts zu tun habe. Es sei einem Mitglied der Gemischten Kommission naturgemäß niemals gestattet, mit Spionen in Verbindung zu treten.

Balieffs „Chauve Souris"

Das russische Brettl in der Komischen Oper

Reizend, bewegend, ein Entzücken für Auge und Ohr, ein virtuoses Können und Gelingen.

Aber — es ist nicht unsere Schuld, wenn wir der Sache historisch beikommen müssen. Nikita Balieff hört es zwar gern, wenn wir ihm bestätigen, daß er seit achtzehn Jahren am Werke ist. Er hat sicher das am längsten laufende Brettl geschaffen. Und er fing an, als „Chat noir", Wolzogen und die „Scharfrichter" längst ihre Laune verpufft hatten.

Ist Balieff noch bei Laune? Das ist die Frage. Persönlich zweifellos. Er ist vielleicht der beste aller Conferenciers, auch in der deutschen Sprache, die er geradezu vollkommen radebrecht. Er ist sparsam mit seinen Scherzen, jede Pointe sitzt, und sein vergnügliches Lächeln ist eine Augenweide in dieser grämlichen Zeit. Sicher hat Balieff in seinen Anfängen, als das Unternehmen noch im Keller steckte, mit Improvisationen gearbeitet. Die aktuelle Pointe ist so auch nur möglich, solange Künstler zu ihrem eigenen Volke, Deutsche zu Deutschen, Russen zu Russen sprechen. Als Balieff auf Reisen ging, mußte er die Stegreif-Nuance ganz ausschalten und sich auf ein Gebiet beschränken, das seine Vorgänger nur dilettantisch versucht haben, während er es mit größtem Können und der aus der Stanislawskischen Schule stammenden Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgestaltete: das inszenierte Lied.

Balieff bringt „Lyrisches Theater", eine Mischung von lebendem Bild, musikalischem Ensemble und Ballett. Er packt das Leben an, wo es ihm farbig und stimmungsvoll erscheint, holt seine Wirkungen aus der Geschichte, aus dem historischen Kostüm. Und dabei passiert es, daß er (und seine Mitarbeiter) Szenen stellen, die heute nicht mehr so recht möglich sind. Wohl deutet auch er schon an, daß die Stile der Vergangenheit für uns neues Leben gewinnen, wenn sie durch ein modernes Temperament gesehen sind. Wielleicht hat er sogar als erster den entscheidenden Schritt getan. Aber er ist dann doch gar zu bald in der Konvention stecken geblieben, von den Watroff und Meyerhold ist nichts auf ihn gekommen, und gewisse Nippes wie die „Milchfrau von Trianon" und der „Fächer der Marquise" sind allzu süß und zu nichtig, um uns Wesentliches zu sagen. Stärker ist schon die „Ankunft in Bethlehem" — deren prezäse Gotik uns im gleichen Maße entzückt wie ergreift. Wie er im übrigen als Dekoration einfach ein Verfaßstück zwischen die Vorhänge stellt — das zeigt, was der „Blaue Vogel" von ihm gelernt hat, wenngleich dieser offenbar feischer und forschrittlicher an seine Arbeit gegangen ist.

Das aber, was der „Blaue Vogel" nicht entfernt erreichen konnte, das sind Balieffs Opernparodien: am vollendetsten seine „Traviata" in vier Akten für Leute, die keine Zeit haben. Dekoration und Kostüme (entworfen von Dobouzinski) zeigen Paris ums Jahr 1860 mit seinem falschen Prunk in der Reinkultur einer Unkultur, deren Anblick schon das heilige Gelächter hervorruft. Und dann fangen die Herrschaften an zu singen! Es werden sozusagen nur die musikalischen und dramatischen Schlagworte auf der kleinen, von einem Publikum dingelsholzischen Bühne gegeben, deren Schauspieler, obgleich sie doch in natürlicher Größe auftreten, von puppenhafter Wirkung sind. Die Mischung von wirklich gesanglichem Können und parodistischem Willen ist höchst ergötzlich und zweifellos das Kultiviertste, was die Parodie bisher hervorgebracht hat.

Aber die Theaterkultur dieser Russen ist so hoch, daß es eigentlich unmöglich ist, Namen zu nennen. Gewiß ist Frau Birje eine ausgezeichnete Sängerin, die Denkarchanowa eine höchst begabte Darstellerin, die Karabanowa eine himmlisch schöne Frau. Aber alle die Menschen, die sonst noch auf der Bühne stehen, sie sind gleichmäßig gleichwertig. Wenn da die sieben Frauen nebeneinander sitzen und russische Volkslieder singen, dann sieht man wohl, daß jede dieser sieben eine Individualität ist. Die Ausklärung der individuellen Begabung bis zu einer allgemeinen Wirkung, die eben dann doch Nuancenunterschiede nur nicht wirklich erscheinen läßt — das was Stanislawskis Geheimnis, das Balieff begriffen und für seine Zwecke verwertet hat. Und so groß ist das Virtuosentum, daß selbst eine regelrechte Kitsch-Szene vom schönen Main mit Kolloscher Musik bewundert werden muß.

Balieff wurde mit stürmischer Gastfreundschaft empfangen, er wird sich viele Freunde gewinnen. Wenn ein Rat gegeben werden darf, so der: etwas weniger Nummern und etwas mehr Dakapos, die gestern geb[illegible]ter verlangt wurden, von denen er aber behauptete, sie seien unmöglich. Einem Mann wie Balieff sollte nichts unmöglich sein.

Sling.

„Dover—Calais" in Stuttgart und Weimar. Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Berstls Lustspiel „Dover—Calais" entpuppte sich bei der Uraufführung am Württembergischen Landestheater in Stuttgart als ein neugotisch ausgetekelter Schwank alten Stils und fand in ausgezeichneter Besetzung selbst nach dem schwachen letzten Akt ein gutgelauntes, stark applaudierendes Publikum. — Aus Weimar wird uns gemeldet: „Dover—Calais" hatte im Weimarer Nationaltheater einen vollen Erfolg. Spontane Heiterkeitsstürme unterbrachen oft die vorzügliche Aufführung. Nach allen Akten gab es reichen Applaus, besonders aber am Schluß der Vorstellung, wo die Hauptdarsteller und der Spielleiter Max Brock mehrfach herausgerufen wurden.

Kunstnachrichten. Die Chodowiecki-Ausstellung des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen wird geschlossen. An ihre Stelle tritt eine Ausstellung von venezianischen Zeichnungen des 18. Jahrhunderts.

Die Herbstausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz wird auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen geöffnet sein, und zwar von 10 bis 3 Uhr. Die Besuchszeiten nach Weihnachten sind alsdann wieder unverändert von 10 bis 5 Uhr.

„Der Diktator"

Jules Romains und Albert Bassermann

Der Schauspieler, der an die Spitze der äußeren Wirkung gestellt ist, übt eine kurze Herrschaft über den Abend, und Albert Bassermann konnte seiner Wirkung gewiß sein, als er gestern nach längerer Zeit wieder in Berlin auftrat und seine Freunde im Lessing-Theater versammelte. Aber er hatte den besonderen Ehrgeiz, sich nicht ohne bedeutenden Gegenstand zu regen und den Beifall für sich nur vermehrt, indem er einen Teil davon auf eine interessante Neuheit und deren Autor übertrug. Er beirat als „Diktator" die Bühne, als Held, der von Hans Festi übertragenen politischen Komödie von Jules Romains, an der die Politik vielleicht der schwächste, am wenigsten gefärbte Teil ist, die aber mit großer Geschicklichkeit aus rein menschlichen Beziehungen eine starke Bühnenwirkung herausschlägt.

Aeußerlich ist scheinbar alles an diesem Diktator in Politik getaucht. Das Stück spielt in einem monarchischen Phantasieland, in dem etwa englische, konstitutionelle Gegenzeichen herrschen. Der König regiert, aber er herrscht nicht, er hat nur den Willen der parlamentarischen Republik zu verwirklichen, und das Parlament selbst ist von einer revolutionären Bewegung, die, wohlorganisiert, die öffentliche Ordnung bedroht, unterwühlt. Es ist anscheinend die Revolution um ihrer selbst willen, die immer weitere Kreise zieht und die wichtigsten Strömungen des Verkehrs durch große Streiks zu unheimlichem Stillstand bringt. Unter ihren Führern nimmt der Abgeordnete Denis eine besondere Stellung ein. Er zeigt sich in der Bewegung mit seinem intimen Jugendfreunde Fereol, der die gewaltsamen Mittel übertspannt, während er selbst ein Gefühl der Verantwortung in sich trägt und vor dem letzten Unheil zurückbebt. In dem Freundschaftsverhältnis dieser beiden Führer der Revolution liegt der bewegende Nerv der dramatischen Handlung. Denis, ein Genie der Persönlichkeit, dem man glauben soll, daß er von Tat zu Tat durch eine innere Macht geführt wird, hängt mit allen Fäden seines Herzens an dem Jugendfreunde, der bestimmungslos den verhexenden Stimmen des Aufruhrs folgt. Er sieht in dem Genossen sein Gewissen, dem er folgen möchte, ohne ihm folgen zu können. In einer stürmischen Parlamentssitzung hat Denis das Ministerium gestürzt und ist in einem kritischen Moment zum Herren der Situation geworden. Der König beruft den feurigsten Redner zu sich, um ihm die Macht im Staate anzuvertrauen, und es liegt bei ihm, ob er die Bildung des neuen Ministeriums übernehmen will. Die Parteien sind machtlos gegen ihn und alle Welt scheint die Rettung von ihm zu erwarten. Er klammert sich aber an den unerbittlichen Revolutionär Fereol, der den Weg der Revolution bis zum äußersten gehen will, und erhofft von dessen Zustimmung die letzte Rückfreigung des Schrittes, der ihn zur höchsten Macht emporheben soll. Fereol gibt ihm die Erlaubnis, den Antrag des

London friert

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ London, 23. Dezember

Trotzdem die Förderung in den englischen Kohlengruben wieder normal ist, herrscht in den englischen Großstädten und besonders in London eine allgemeine Knappheit an Brennmaterial, die durch das seit einer Woche herrschende, für ganz England ganz ungewöhnliche Winterwetter noch verschärft wird. Viele Kohlendepots in London haben, da sie keine Kohle mehr vorrätig haben, geschlossen. Auch die Händler haben keine Vorräte und geben, wenn überhaupt, nur in kleinen Mengen ab. Im Londoner Hafen und bei den Kohlenhändlern stehen viele Hunderte Schlange, um wenigstens etwas Kohle für die Feiertage zu erhalten. Der Rat der Regierung, nach dem Streik nur kleinere Mengen zu kaufen, um die Preise zu drücken, hat eine Ansammlung von Waggons bei den Gruben herbeigeführt. Infolgedessen ist bei der durch das kalte Wetter und Weihnachten einsetzenden plötzlichen Nachfrage die Eisenbahn so belastet, daß sie bisher ohne Streik sich bemüht, alle Waggons abzufertigen.

Mittelholzer in Assuan. Der schweizerische Flieger Mittelholzer ist, wie uns ein Drahtbericht meldet, auf seinem Afrikaflug mit seinem Wasserflugzeug heute in Assuan eingetroffen. Am kommenden Montag wird er nach Dongola weiterfliegen. Inzwischen werden einige kleinere Reparaturen vorgenommen.

Ein Knabe als Lebensretter. Durch die Unerschrockenheit des vierzehnjährigen Oberrealschülers Engelbert Weskott von Parmen-Vorgersfeld ist im August in Wattwil (Schweiz) eine junge Dame vom Tode des Ertrinkens gerettet worden. Weskott weilte damals in den Ferien bei Verwandten zu Besuch. Eines Tages bemerkte er, daß eine junge Dame beim Schwimmen im Badewasser von einer Schwäche befallen wurde, untersank und zu ertrinken drohte. Rasch entschlossen sprang er ins Wasser und brachte die Dame unter eigener Lebensgefahr in Sicherheit. Als Belohnung für die mutige Tat ist Weskott jetzt von der Verwaltungskommission der Carnegiestiftung in Bern ein Ehrendiplom und eine silberne Uhr zugegangen.

Schwere Verkehrsunfälle. Vor dem Hause Nuhlebener Straße 5 in Spandau wurde gestern abend der Arbeiter Gottfried Tobias von einem Triebwagen der Linie 154 überfahren. Die Feuerwehr mußte den Wagen heben, um den Verunglückten aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er, ohne seiner Angehörigen zu erkennen. Frau Ida Drakty aus der Wilhelmstraße 45 in Lichtenberg wurde heute vormittag vor dem Hause Lychstraße 23 in Lichtenberg von einem Straßenbahnwagen der Linie 76 überfahren. Sie trug einen Schädelbruch davon und wurde in bedenklichem Zustande in das Hubertus-Krankenhaus gebracht. — An der Ecke der Oleim- und Rhinowstraße wurde der Tischler Willy Goebel aus der Winsstraße 26 von einem Geschäftsauto überfahren. Er fand mit einem Schädelbruch im Virchow-Krankenhaus Aufnahme.

Brand in einer Tischlerei. Heute vormittag brach in der Tischlerei von Fritz Koch in der Elsenstraße 53 ein gefährlicher Brand aus. Durch Ueberdecken des Leimofens hatten die Holzvorräte Feuer gefangen und setzten die Werkstatt in Brand. Ein Zug der Feuerwehr konnte nach halbstündiger Arbeit den Brand löschen. Der Sachschaden ist erheblich.

Der neue Bierpreis. Durch die Erhöhung der Biersteuer vom 1. Januar ab sind die Brauereien genötigt, einen gesetzlichen Vermerk den Bierpreis heraufzusetzen. Der Grundpreis für Vollbier beträgt seit 1923 pro Hektoliter 32 M., zuzüglich der städtischen Ortssteuer von 2 M. und wird ab 1. Januar um 1 M. erhöht, so daß die Brauereien hinfort pro Hektoliter Vollbier 38 M. zu zahlen haben werden. Um die Konsumenten mit dem neuen Preis zu vertrösten, haben sich die Brauereien entschlossen, den Stammwürzegehalt des gewöhnlichen Vollbieres zu vergrößern. Bei Starkbieren wird sich die höhere Steuer noch mehr im Preise auswirken.

Zwei Schnellzüge zusammengeflossen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wasch **New York**, 24. Dezember

In **Rockmarkt im Staate Georgia stießen an einer Ausweichstelle zwei Schnellzüge der Southern Railway zusammen.** Es werden **zwanzig Personen getötet und zahlreiche verwundet.** Die Ursache des Zusammenstoßes ist in einem Versagen der Weiche zu suchen.

Berlins Verkehr im November

Der Berliner Verkehr hat im November d. J. (einem Monat mit 30 Tagen) gegenüber dem Vormonat leicht abgenommen. Es wurden insgesamt 125,1 Mill. Personen gegen 128,6 Mill. Personen im Oktober befördert. Der Gesamtverkehr verteilt sich im einzelnen auf:

Straßenbahn	70,8	Mill. Personen,
Stadt-, Ring- u. Vorortbahn	29,5	„ „ „
Schnellbahn	15,5	„ „ „
Kraftomnibusse	10,3	„ „ „

Der Verkehrsrückgang ist bei allen Verkehrsmitteln gleichmäßig in Erscheinung getreten, nur der Schnellbahnverkehr hat sich geringfügig erhöht, was auf den verstärkten Verkehr zurückzuführen sein dürfte, denn die Hochbahn durch die Inbetriebnahme der Entlastungsstrecke Gleisdreieck—Kollendorfplatz aufzuweisen hat.

Der Einbruch in der Warschauer Diskontobank. Wie die „Vossische Zeitung" aus Warschau erfährt, ist der am Anfang der Woche in der Warschauer Diskontobank verübte Einbruch erfolglos geblieben. Den Dieben ist es weder gelungen, die Safes zu erbrechen und die Depots anzugreifen, noch sonstige Wertgegenstände zu erbeuten.

Liebestragödie. Aus Rammenau in Sachsen wird gemeldet: Die Arbeiterin Erna Hartmann unterhielt mit einem Wäschereigehilfen Oscar Erich Pittner, der aus Schlesien zugewandert war, ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war. Inzwischen hatte die Hartmann erfahren, daß Pittner verheiratet war. Jetzt fand man Pittner in der Küche seiner Wohnung mit Gas vergiftet tot auf. Im Nebenzimmer lag die Hartmann neben der Leiche ihres Kindes. Bei der Hartmann waren Wiederbelebungsversuche erfolgreich, doch ist sie noch nicht vernehmungsfähig.

Die stillgelegte Fabrik. Zu dem aufsehenerregenden Konflikt zwischen der Firma C. T. Hänlich A.-G. und der Gemeinde Müllrich wird weiter gemeldet, daß die Gemeinde die Absperrung des Wassers vorläufig wieder aufgehoben hat. Infolgedessen konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Fräulein Assessor. Seit einigen Tagen amtiert im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. ein weiblicher Richter. Es ist dies Fräulein Assessor Frank, die den Vorsitz der Abteilung 14 beim Amtsgericht (Zivilsachen) übernommen hat.

Die Explosion in Sofia. Zu der gestrigen Meldung über die Explosionskatastrophe auf dem Hauptbahnhof in Sofia, bei der mehrere Beamte schwer verletzt wurden und das Bahnpersonal starke Beschädigungen erlitt, erfährt die „Vossische Zeitung" heute, daß der Unfall durch Bruch eines Gasrohres verursacht wurde. Das ausströmende Gas drang in den Raum für Apparate-Oen ein. Als ein Weichenwärter mit der Lampe diesen Raum betrat, erfolgte die Explosion. Die verletzten Beamten sind sämtlich außer Lebensgefahr.

Das Piano des kleinen Mannes

Die Geburtsstadt der Mundharmonika

Die „Vossische Zeitung" brachte die Nachricht, daß die Stadt Trossingen in Württemberg dem dort geborenen Erfinder der Mundharmonika ein Denkmal setzen wolle. Zu dieser Notiz übersandte uns Herr Dr. med. H. Lindenheim folgende interessante Mitteilungen:

Ein Denkmal für den Mundharmonika-Erfinder gehört in erster Linie nach Berlin, denn Berlin ist die Geburtsstätte dieses Instrumentes, das ihm im Laufe von hundert Jahren als „Piano des kleinen Mannes" die Welt erobert hat. Friedrich Buschmann, der 1821 in Berlin die Mundharmonika „zur Welt brachte", hat später — ebenfalls in Berlin — die Fleischharmonika erfunden, die zum Lieblingsinstrument der Seeleute aller Nationen und Zonen geworden ist. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Berlin schon früher die „Vaterstadt" zweier wichtiger Orchesterinstrumente geworden ist: Der Berliner Kammermusikus Schreiber erfand 1629 das Kontrafagott und ein Berliner Kind ist sozusagen auch die edle Baßtuba, die 1835 Wieprecht und Moritz gebaut haben.

Opfer eines Theaterbrandes. Bei dem Brande eines Theaters in Binningen wurden durch Einsturz der Mauern fünf Feuerwehrleute verletzt. Vier Personen werden vermißt. Der Schaden wird auf 125 000 Dollar geschätzt.

Deutsche Zuchtkarpfen in Südamerika. Die von dem Bornesche Fischzucht in Berneuchen im Kreise Landsberg a. d. Warthe lieferte im Herbst 1925 etwa 100 Stück Spiegel-Satzkarpfen an einen deutschen Plantagenbesitzer in Guatemala. Zwei Drittel der Tiere haben den Transport gut überstanden und gedeihen an ihrem neuen Standort ausgezeichnet.

Neuer Vulkan. Nach Mitteilungen aus Tirana ist in den Bergen von Cclaco in Albanien noch mehreren Erdbeben ein neuer Vulkan in Tätigkeit getreten, dessen Ausbruch bereits zwei Tage andauert.

Sie werden nicht alle. Bei einer Hotelkontrolle in Bern wurde eine Schwindlerin verhaftet, ein junges Mädchen, das von seinen Eltern in Solothurn geflüchtet war. In Lugern und Bern hatte sich die Schwindlerin mehreren Geschäftsleuten gegenüber und ebenso in einer Reihe von Hotels als „Fräulein Paula Strefemann", Tochter des deutschen Außenministers, oder auch als „Frau Dr. jur. Ebert", Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten, ausgegeben und diese um nicht unbeträchtliche Summen geprellt. Sie hat so plump gelogen, daß man die Naivität der Betrogenen ebenso bewundern muß wie die Freckheit der Schwindlerin.

Schul-Weihnachtsfeier. Die Luther-Schule am Tempelhofer Ufer beging ihre Weihnachtsfeier mit der Aufführung eines Krippenspiels und eines Dreikönigsspiels, nach der „Geschichte von der Geburt unseres Herrn" von Heinrich Steinhausen. Die schlichte und trefflicher Verdsprache der anspruchsvollen volkstümlichen Dichtung verband sich mit Paul Steinhausens geschmackvoller, in ihrer Melodik und ihrem klaren, klangschönen Chorsatz liberaus liebenswürdigen Musik zu starker Wirkung, und so war denn auch der sauber einstudierten Schüleraufführung ein voller Erfolg beschieden.

dry.

Buck vom sächsischen Reichsbannervorsitz zurückgetreten. Der Vorsitzende des Gaues Ostsachsen des Reichsbanners, der frühere Ministerpräsident Buck, ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Gauvertretung sprach ihm den Dank des Vorstandes und der Kameraden aus.

Filmball am 22. Januar. Am Sonnabend, 22. Januar, findet in sämtlichen Räumen des Zoo wie alljährlich der vom Club der Filmindustrie veranstaltete große Filmball statt. Als besondere Attraktion wird dieser eine Film-Aufnahmes-Konkurrenz bringen. Aus den Hollywoodsehen werden die schönsten, eleganteste und filmgeeignetsten Damen und Herren ausgewählt. Die Preisgekrönten werden dann nach einer Filmsichtung durch eine Anzahl erster Produktionsfirmen in einer Filmrolle herausgebracht.

Königs anzuführen und zu erwägen, und spinnt unterdessen seine Pläne weiter, die zum Streik der Eisenbahner, der Electricitätsbeamten, mit einem Worte zum Stillstande des öffentlichen Lebens führen. Denis wird unterdessen zum Könige geführt, einem Mann, in dem er zu seiner Verwunderung einen modernen Menschen kennenlernt. Der Scheintönig will etwas sein, in beschränktem Kreise seine Pflicht erfüllen, er hat den jugendlichen Chrgeiz bewahrt, in den Geschichtskompendien, die nach hundert Jahren den Schuljungen in die Hände gedrückt werden, keine kühle Figur zu spielen; er bietet dem Ministerkürzer ehrlich die Macht an, und die Königin, die in Denis einen Zug der Vornehmheit zu entdecken geglaubt hat und deren königlicher Vater den Volksmann als Genie verehrt, tritt völlig an seine Seite.

Denis wird menschlich angezogen und glaubt sich zu außerordentlichen Taten auserseben. Zuvor — ehe er seine Entscheidung gibt — sucht er Fereols Zustimmung zu erwirken, empfängt zweideutige Zusagen von ihm und folgt der Stimme seines Ehrgeizes und Entsendrangs. Wie sehen ihn die Faktkeit, Lässigkeit und listige Dreistigkeit seiner Untergebenen abschesen, über Korruption und Betrug hinweg zur Herrschaft durchdringen. Die durch Fereol bewirkte Hinderung alles Verkehrs muß er am Morgen erst durch den König erfahren; das Unheil des Chaos dringt unvermutet über ihn herein. Die Parteien des Parlaments sind dreuf und dran, ihm Schwierigkeiten zu bereiten. Er bietet seine Entlassung an, falls ihm nicht für alle Fälle die Auflösung des Parlaments durch ein königliches Dekret verbürgt wird; er sucht mit Energie aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Die größte, fast unüberwindliche Schwierigkeit tritt ihm in seinem Zugendfreunde Fereol entgegen. Die zweideutige Verschwörung, ihm zu helfen, gleicht der unerlaßlichen Revolutionär-Aktion zur erfassung des alten Elementes in chaotischen Partien versetzt. Ein Aufruf an die „Genossen" in der Armee liegt dem Ministerpräsidenten im Ahang vor. Zu dem Streik aller Verkehrsbeamten soll sich die Entwaffnung des Militärs gesellen. Denis hält dem ehemaligen Genossen die furchtbaren Folgen dieses Schrittes, den Kampf aller gegen alle, das Blutvergießen, die grenzenlose Not der Menge vor Augen, seine Bitten sind vergeblich, er begegnet nur einer entschlossenen Starrheit. Da faßt sich endlich der Machthaber von seinem vermeintlichen Gewissen los, er läßt Fereol, den Anstifter der furchtbaren Bewegung, in Gewahsam bringen, verfolgt den Vertretern des Parlaments, das „seinen Mund halten" soll, den Empörerg, verteilt die Revolution den Kopf und wird zum Diktator in der Fülle seiner Macht. Die Politik, das weitere Schicksal und die Entschlüsse des Diktators bleiben im Dunkel, aber die Szenen, in denen Denis sich von Fereol loreißt, haben starken, fortreißenden Zug — sie sind theatralisch auf die Spitze getrieben.

Das Stück von der verhängnisvollen Freundschaft, die den Volksmann zum Diktator erzieht, ist reich an Effekten, an Spannungen und theatralischen Wirkungen. Die Charaktere sind außerordentlich scharf umrissen, die Gegensätze nicht eben vertieft, aber kunstvoll zugespitzt, der König, pflichtgetreu bei aller Bonhomie, die Königin, die in ihrer Angst vor der Revolution sich von Denis schwer beruhigen läßt, die Beamtenwelt, die einer kräftigen Faust bedarf, die organisierte Welt der Revolution, von dem rastlos wühlenden Fereol geführt, dringen anschaulich an den Zuschauer Hörer heran. Die Mitarbeit des „Publikums" auf den Entscheiden durch das dramatische Blut, das alle Szenen erfüllt und die Darstellerinnen durch Karl Heinz Martin war rasch und lebhaft genug, keinen Moment ungenutzt vorübergehen zu lassen. Bassermann bewährte in der Hauptrolle die Stärke seiner Persönlichkeit. Er war mehr Bassermann als jemals in der genialen Betätigung der Kraft, in der ungeheuchten Vornehmheit des Temperamentes, das an der rechten Stelle hervorbricht. Selbst in der Schwäche der Freundschaft, die an Fereol hängt, offenbart sich, eine Fähigkeit des Weisen, die durch die Stärke des Gefühls impotent. Der Darsteller legte die Wucht seines unwiderstehlichen Dranges in diese Abhängigkeit, eine schmerzliche Losreißung von den Vorstellungen, die das innere Menschen gebildet hat. Der ganz Abschied von der Vergangenheit, aus der der Diktator hervorwuchs und der er einst mit ganzem Herzen angehörte, lag in den Bitten und Beschwörungen an Fereol, in der Trennung seines Herzens von den Idealen seiner Jugend und Wolter Frank hatte als Fereol die ganze Unerbittlichkeit des Widersinnigen, der geblendete Fanat, die in dem fanatischen Anhänger der Revolution steckt. Der Anführer eines chaotischen Aufruhrs, des übergegenen Eigensinns, der in Drunter und Drüber das einzige Heil erblickt, lag in dieser Gestalt voll gedeckter Kraft, voll zäher Neigung zum Aeußersten. Der ganze Mensch eine selbst im scheinenden Nachgeben auf den Widerspruch gestellte Natur, eine halb versteckte, halb offene Freude an der gewollten Zerstörung, gedrückt, aber von innerem Druck entflammte Neigung zum bestialischen Widerstand, unvermehm, aber voll heimlicher Energie — der schneidende Gegensatz zu Denis, dem Diktator ohne Willen. Der König fand in Kurt Götz einen eigenartigen Darsteller der Vorhaute, der es an Pflichttreue eicht gebricht, der scheinbar logeren und doch innerlichen Gutmütigkeit des gewinnenden Wesens. Göh wirkte wie ein Volksman in artikulatrischen Formen wie ein „Genosse" in Glacéhandschuhen. Die Königin an seiner Seite, die verkörperte Schwäche der Angst, behersicht durch Vornehmheit und doch nicht in Schranken gehalten — ein zitternbes Pflänzchen im Sturmwind — charakterlistisch durch Sibylle Binder gegeben. Die verschiedenen Typen der Revolutionäre und Beamten waren in sorgfältigen Strichen gezeichnet. Graf Muron, der Vertraute des Königs in seiner vorsichtigen Ironie durch Georg Schnell, der revolutionäre ergegne Mottele in seiner flugen Beschränktheit durch Szatall, die übrigen bis zu den Polizeispitzeln, glaubwürdig in ihrem Gebahren, der unversöhnte Ministerialbeamte Reiße, dem durch ein Ungefähr die Rolle verkürzt war, durch Werner Hollmann gut angedeutet — im ganzen ein Ensemble, das dem Autor nichts schuldig blieb. Es war eine perfektionelle Wirkung vom Anfang bis zum Ende, ein Theaterabend, dessen dramatisches Blut das Publikum eindrang, und unglühige Hervorrufe, zuletzt den des Autors, erweckte.

Alfred Klaar.

„Der Trompeter vom Rhein"

Zentraltheater

Der Trompeter vom Rhein ist nettlich der Trompeter von Säckingen. „Wie stolz und stattlich geht er, wie herrlich ist sein Mut. Er ist nur ein Trompeter, und doch —." Ja — es gibt nicht viele Bücher der Weltliteratur, die so einen großen, nachhaltigen Erfolg gehabt haben, wie die Bücher von Scheffelsche Dichtung. Sie hat sich tief eingefressen in die Volksseele, und Generationen wurden ihren Klang nicht los, um so weniger, als der Trompeter von Säckingen Schule gemacht hatte und viele so sangen, wie es in ihm singt. Als später Victor E. Meßler seine Oper nach der populären Dichtung mit dem gleichen Titel in die Welt schickte, war ein zweiter gewaltiger Erfolg zu verzeichnen, und die rührenden Verse „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein" hatten ihre rührende Melodie gefunden, ihre Melodie, die so greifbare, wie nur je eine gegriffen hat. Da mußte es eine gute Idee sein, es noch einmal auf eine andere Art mit dem unverwüstlichen Stoff zu versuchen: Cornelius Bronsgeest und August Reidhardt bearbeiteten die Scheffel-Meßlersche Oper und machten eine Operette aus ihr. Der Weg war nicht sehr weit; fast möchte man sagen: historisch vorgeschrieben; und Robert Winterberg konnte eine ausreichende Anzahl von Nummern aus der Oper, die bis auf den heutigen Tag nicht in der Provinz aufgeführt wird, nehmen, ohne gegen die Stilforderungen der modernen Operette allzu gröblich zu verfehlen! Immerhin haben sich einige neue gefällige und wirksame Zutaten — Wechsum Winterberg — deutlich bemerkbar heraus. Sicherlich ist die Operette nicht ganz das, was wir unter dem (allerdings dehnbaren) Begriff Operette zusammenfassen; die alte Oper ist nicht vollkommen überwunden. Aber es ist eine Mischung, die ihre Sonderreize hat; und es kann auf jeden Fall festgestellt werden, daß die Geschichte von dem verliebten Trompeter ihre Wirkung auch in dieser Fassung ausübt. Den Trompeter gab Cornelius Bronsgeest, der so manchsmal den Meßlerschen Trompeter gesungen hat. Daß er gern alte Erinnerungen auffrischte, merkte man an der Liebe, mit der er sich dem Singen hingab und an dem lebendigen und humorvollen Spiel, mit dem er kein eindrucksvolles Singen unterstützte. Er hatte einen großen Anteil am Erfolg des Abends. In die Ehren des Abends teilten sich sonst noch Else Knepel von der Staatsoper, die eine schön singende und anmutige Maria gab, Josefine Klein als temperamentvolle Schankwirtstochter Suse, Leopold Hainisch als derber, immerfort trunkener Landsknecht und Helmut Krauß als Junker Damian von Wildenstein. Lobenswert waren die Dekorationen, die hübsche Bilder vom Rhein sehen ließen. So hatte das Zentraltheater, geschickt renoviert, nach seiner Wiedereröffnung sogleich den rechten Erfolg.

M. M.

Sport/Spiel und Turnen

Post-Stadion

Fast keine Punktekämpfe an den Festtagen

Während der Feiertage ist auf den Spielfeldern wenig los. Am fleißigsten sind noch die Fußballer, bei denen es Sonnabend sogar ein Ligaspiel gibt. Am Bahnhof Gesundbrunnen spielt N. N. W. gegen den Polizei-Sport-Verein und wird alle Mittel haben, dieses wichtige Treffen zu gewinnen. Kann N. N. W. das nicht, sind wohl die letzten Hoffnungen, die führenden Kickers noch einholen zu können, begraben. Der Post-Sport-Verein eröffnet seine neue Sportanlage, das Post-Stadion in der Lehrter Straße, und hat sich dazu den Berliner Meister, Hertha B. S. C. eingeladen. Die beiden spielen mitsamder ein Fußball-Handikap. Der Post-Sport-Verein bekommt 3 Tore vor und Hertha wird versuchen, das aufzuholen. Der Gedanke ist originell und wird hoffentlich der Post Publikum bringen. Dennoch sei er zur Nachahmung nicht empfohlen, während für das Post-Stadion das Gegenteil gilt, möge es nachgeahmt werden. Sehr interessant wird auch in der Monumentenstraße (Schöneberg) das Zusammentreffen der Führer der B-Abteilung, Kickers und Tennis-Borussia, sein. Weiter spielen: Tasmania—1. F. C. Neukölln 05 (Ringbahnhof Kaiser-Friedrich-Straße), Minerva 93—Viktoria 89 (Mitteneiche), Spandauer S. V.—Spandauer B. C., Meteorstee 1900 gegen Union 92 Berlin, R. F. B. Pankow—S. C. Niederschönhausen 05, Wacker 04—Liberta 14.

Sonntag herrscht Spielverbot, denn da werden, wie jedes Jahr, die beiden Wohltätigkeits-Kreisspiele ausgetragen. Auf dem Pankow-Platz (Mendelsohnstraße) spielt Nord gegen Süd, und in Schmargendorf, auf dem Platz des B. S. V. 92, trifft Ost auf West. Norden und Westen sind Favoriten, doch sind offene, spannende Treffen zu erwarten. Alle Spiele beginnen um 2 Uhr.

Die Handballer feiern fast völlig, zumindest in Berlin. Bei den Turnern und Sportlern gibt es nur je drei Freundschaftsspiele und bei den Hockeyspielern herrscht auch kein regeres Leben. Man gönnt sich wohlverdiente, nützliche Ruhe.

Brandenburgs Tennishalle

Zu dem Eröffnungs-Wettkampf in der neuen Tennishalle in Brandenburg a. d. H., die etwa 40 Meter lang und 20 Meter breit ist, Lehmboden und eine ausgezeichnete Lichtanlage mit Schrägtefftrahler (etwa 300 Watt) besitzt, war es der rührigen Sportgesellschaft Brandenburg gelungen, Moldenhauer und Hannemann, dazu die Berufsspieler Bartels und Leißner zu Propaganda-Wettkämpfen zu verpflichten. Moldenhauer schlug in voller Form den etwas unsicher spielenden Hannemann mit 6:1 und 6:4. Nach diesen hochstehenden Wettkämpfen fiel das Spiel der Berufsspieler Bartels und Leißner ab, besonders der letztere versagte vollkommen. Er verlor gegen Bartels 6:0 und 6:1 und war wohl nicht an Hallenspiel gewöhnt. Es kam besonders im Doppel zum Ausdruck, wo zunächst Moldenhauer mit Hannemann 6:1, 6:2 siegten. Darauf spielte Moldenhauer mit Leißner gegen Hannemann und Bartels, mußte sich aber dem Paar Hannemann-Bartels 4:6 beugen.

Der Welt beste Fechter

Wer beim Wiener Internationalen Fecht-Turnier erwartet wird

Das große Internationale Fechtturnier, das in der Zeit vom 9.—11. Februar 1927 in der Wiener Sportakademie vorgesehen ist, dürfte nach den Mitteilungen der Landesverbände eine ausgelesene Schar der besten europäischen Sportfechter in Wettbewerb sehen. Aus Deutschland rechnet man mit der Teilnahme von E. Casmir (Frankfurt a. M.), Thomson (Offenbach) und zwei weiteren Fechtern. Frankreich beabsichtigt Gaudin, Amson, Cornic zu entsenden. Sehr stark fällt die italienische Beteiligung aus. Von hier sollen Puliti, Chiavacci, Carniel, Pignotti, Boni, Sarocchi und Bini abgeordnet werden. Aus Ungarn werden Berti, Aldi, Terzianky, Dr. Gombos, Petschauer und Garai erwartet, für die Tschechoslowakei sollen Bavra, Sovrik, Czernohorsky, Ing. Tille, Jungmann und Kriz eintreten. Oesterreich bietet natürlich alles auf, um dieser hervorragenden ausländischen Streitmacht mit Erfolg begegnen zu können. Berger, Huber, Dr. Ettinger, Brünner, Bonlon, Reich, Kitz, Dr. Pest, Pion, Strauß, Gottfried und Dr. Herschmann sollen die Wiener Interessen vertreten. Kommt das Turnier in dieser Besetzung zustande, so kann man es fast als eine inoffizielle Europa-, je Weltmeisterschaft ansprechen.

Letzte Sportnachrichten

Mambsit und Laquehay, die Berliner Sechs-Tage-Sieger, sind aus New York wieder in Paris eingetroffen und starten bereits am nächsten Sonntag auf der Pariser Winterbahn.

Die Frühjahrs-Motorbootregatta des A.D.A.C. findet am 26. und 27. Mai auf Berliner Gewässern statt. Für Anfang August ist eine internationale Regatta in Aussicht genommen.

Wegen starker Schneefälle mußte die Eröffnung der ersten schweizerischen Luftseilbahn Geschinalp—Trübsee im Gebiete des Wintersportplatzes Engelberg vorläufig verschoben werden.

Am Sonntag, dem 9. Januar, findet in Küstrin zum vierten Male das Städtekunstturnen zwischen Berlin—Eberswalde—Küstrin statt. Berlin wird in diesem Treffen durch die ausgezeichnete Kunstturnerabteilung des Turnvereins Guts-Muths vertreten sein.

Ein Turner-Jubiläum

Coolidge gratuliert einem deutsch-amerikanischen Turnverein

Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge, der im Sommer 1926 die Amerikafahrer der Deutschen Turnerschaft empfing und sich bereits damals sehr anerkennend über das deutsche Turnen äußerte, beglückwünschte den von Deutschen gegründeten und noch heute überwiegend Deutsche in seinen Reihen zählenden Turnverein in Indianapolis zu seinem 75. Stiftungsfest in einem langen, herzlich gehaltenen Begrüßungstelegramm, in dem er folgendes ausführte:

„Die Geschichte Ihres Vereins und des Amerikanischen Turnerbundes ist eng verbunden mit den Fortschritten, die auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung gemacht worden sind. Sie stellt eine wahrhafte Schule dar, die gegründet ist auf der Weisheit des Wortes: „Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper!"

Die Liebe zur Freiheit und das Verlangen nach Freiheit, das Ihre Gründer beseelte und das Sie während eines Zeitraumes von einem dreiviertel Jahrhundert bewiesen, hatte ihren Ausgangspunkt in der Begeisterung für die Rettung der Vereinigten Staaten während des Bürgerkrieges. Diese Männer waren von dem Vorsatz erfüllt, ihr großes Vaterland zum Segen der ganzen Welt zu retten. Jene Zeit und ihr Geschieht brachte als seine Opfer. Wenn ich meine Glückwünsche übermittle, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß das prächtige Werk, das Sie übernommen haben, immerdar fortgesetzt werden möge für die Förderung unseres Gemeinwesens."

Weihnachts-Sport in Berlin

Erster Feiertag:

Fußball: 2 Uhr: Bereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele des V. B. B.
Handball: 2 Uhr: Bereinsplätze: Gesellschaftsspiele der Sportler.
Hockey: 9 und 11 Uhr: Bereinsplätze: Gesellschaftsspiele des B. H. V.
Ringen: 6 Uhr: Moabiter Gesellschaftshaus (Wickelstr. 24): Nordost gegen Ostwestberg; Vorkämpfe. — 8 Uhr: Prachtsäle Märchenbrunnen (am Königstor): Sp.-Vgg. Ost—Berl. Turnerschaft; Gewichtheben.

Zweiter Feiertag:

Pferdesport: 11½ Uhr: Ruhleben: Trabrennen.
Radsport: 5 Uhr: Kaiserdamm-Arena: Fliegerkampf; 100-Km.-Mannschaftsfahren.
Fußball: 2 Uhr: Pankow (B. f. V.-Platz, Mendelsohnstraße): Nordgegen Südkreis. — 2 Uhr: Schmargendorf (B. S. V.-Platz): Ost- gegen Westkreis.
Handball: 2 Uhr: Bereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele der Sportler und Turner.
Hockey: 11 und 2 Uhr: Bereinsplätze: Gesellschaftsspiele des B. H. V.
Ringen: 5 Uhr: Moabiter Gesellschaftshaus (Wickelstr. 24): S. C. Siegfried—Sp.-Vgg. Nordost; Boxen, Gewichtheben.

Ein achtzigjähriger Vorturner. Der Turner Gustav Herbst vollendet am 27. Dezember sein 80. Lebensjahr. Er ist seit 1873 Mitglied der Hamburger Turnerschaft von 1816 und übernahm in vorgerücktem Alter 1912 das Amt des Vorturners einer Altersriege, das er mit bewundernswerter Pflichttreue und Regelmäßigkeit noch jetzt ausübt.

Ruhleben

Sonntag, 26. Dezember, 11½ Uhr

1. Kronsbeere — Bola Frisco.
2. Rinoffern — F. Zauß jr.
3. Linbowfink — Colonel.
4. F. J. Mills — Progreß.
5. König Robert — Ludwig.
6. Flamingo — F. Ebert.
7. Modern — Montus.
8. Jsarwelle — Baron Agworthy.

Richtet Klassen-Elternabende ein!

Eine Maßregel gegen Schülerselbstmorde

Von
Prof. Dr. Paul Hildebrandt

Der tragische Selbstmord des 18jährigen Charlottenburger Sekundaners Fritz v. Hofer wird überall die Frage hervorrufen, ob die Schule eine Mitschuld trägt, und wie in Zukunft solche Unglücksfälle zu verhindern sind.

Den unmittelbaren Anlaß zu der unglücklichen Tat hat zweifellos die Bemerkung auf dem Weihnachtszeugnis gegeben, daß die Versetzung des Schülers zu Ostern zweifelhaft sei. Diese Bemerkung ist durchaus ordnungsmäßig erfolgt: gerade mit Rücksicht auf die rechtzeitige Orientierung der Eltern, die ganz allgemein von ihnen verlangt wurde, hat der Minister vorgeschrieben, daß ein Vierteljahr vor der Versetzung eine solche „Warnung" auf der Zensur erscheinen soll. Trotzdem sind schon lange von Pädagogen Bedenken darüber geäußert worden — und auch ich habe dies in einem Aufsatz in der Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung" vom Dienstag getan —, ob das Weihnachtsfest der richtige Augenblick für solche Warnungen wäre und ob nicht die bürokratische Form, in der sie erfolgt, für Schüler und Eltern etwas unversöhnliches Erkältendes haben müsse.

Aber die Vorschläge, diese Verwarnungen etwa zum 1. Dezember erfolgen und dann vielleicht noch einmal zum 1. Februar wiederholen zu lassen, greifen das Uebel nicht an der Wurzel an: wenn eine stärkere Fühlungnahme zwischen Eltern und Schule vorhanden wäre, würde eine solche Maßnahme überhaupt nicht nötig sein.

Seit 1919 sind die Elternbeiräte eingerichtet; sie sollen das Einvernehmen zwischen Elternschaft und Schule enger gestalten. Was ist aus dieser vom Kultusminister Hänisch mit so großen Hoffnungen getroffenen Maßnahme geworden? Der Elternbeirat, besonders aber die in den Elternversammlungen zusammengefaßte Gemeinschaft der Erziehungsberechtigten, ist, wo sie nicht völlig gleichgültig sich verhielt und dadurch einen völligen Fehlschlag verursachte, politisiert worden, und aus einer vortrefflich gemeinten und ausgezeichnet inaugurierten ministeriellen Verfügung entsprang an vielen Anstalten eine dauernde Beunruhigung für die Schule.

Man hat damals nicht gesehen, daß eine wirkliche Mitarbeit der Elternschaft nur in den Klassenelternabenden möglich sein würde. Denn wenn einmal im Vierteljahr der Ordinarius der Klasse mit den Eltern einer Schüler zunächst allgemeine erziehliche Fragen von Bedeutung verhandelt und dann die besonderen Nöte seiner Klasse vorbringt und mit den Eltern erörtert, dann ist für Politik kein Raum; nur das Wohl der Schüler gilt es zu fördern. Dadurch aber erwächst eine Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Lehrer — — namentlich wenn an den Klassenelternabenden auch andere Lehrer als nur der Klassenleiter teilnehmen.

Hier gilt es deshalb auszugestalten und aufzubauen: Die Klassenelternabende müßten durch ministerielle Verfügung als verbindlich eingeführt und in der Weise organisiert werden, daß eine Klassenelternversammlung einen Vertrauensmann wählt, der besonders schwierige Fälle berechtigt und verpflichtet ist, sich mit den Lehrern zu besprechen, so daß auch außerhalb der Versammlungen eine enge Fühlung besteht.

In den Versammlungen selber können natürlich nur solche Angelegenheiten besprochen werden, die die ganze Klasse angehen. Aber der Klassenleiter müßte verpflichtet werden, im Anschluß daran mit den einzelnen Eltern vertraulich über ihre Kinder zu verhandeln. Wenn auf diese Weise die Eltern bis ins kleinste über ihre Kinder Bescheid wissen, entfällt jeder vernünftige Grund zu der „Warnung" auf der Weihnachtszensur. Damit aber wird auch der letzte Anlaß zu Schülerselbstmorden, soweit er in der Schule liegt, beseitigt werden.

Die verschwundenen Aktienstempel

Fälscher-Zentrale in Wien — Die verwandelten Kleinobligationen

Die großen Stempel-Fälschungen mit Werten der Galizischen Karl-Ludwigs-Bahn, über die die „Vossische Zeitung" bereits in ihrer heutigen Morgenausgabe berichten konnte, ziehen weitere Kreise. Es ist festgestellt worden, daß nicht nur die 4½ prozentigen Prioritäts-Obligationen der „K. K. Galizisch.-Karl-Ludwigs-Bahn", sondern auch Aktien der „K. K. Erzherzog-Albrecht-Bahn" „entstempelt", d. h. gefälscht worden sind. Die Ermittlungen in Berlin sind auf Veranlassung der Wiener Kriminalpolizei vorgenommen worden, die einen der Schwindler bereits verhaftet hat. Die Berliner Kriminalpolizei hat ermittelt, daß eine Berliner Großbank, ebenso wie andere Banken für je etwa 200 000 Mark gefälschte Obligationen erworben haben.

Vor etwa 14 Tagen weilte ein Funktionär der Wiener Börsenkammer in Berlin, um den hiesigen Börsenvorstand von den Fälschungen in Kenntnis zu setzen. Von den Prioritäts-Obligationen der Galizischen Karl-Ludwigs-Bahn, die ebenso wie andere polnischen Papiere (u. a. die Erzherzog-Albrecht-Bahn-Aktien) nach der Valorisierungs-Verordnung vom Jahre 1924 polnisch gestempelt worden waren, wurde, wie die Polizei feststellte, der polnische Stempel abgewaschen. Der Grund hierfür war, daß die deutschen Besitzer die von der polnischen Regierung bestimmte Valorisierung auf 15 Zloty ablehnten mit dem Hinweis, daß die Stücke auf Silber lauteten. Infolgedessen sank der Kurs der polnisch gestempelten Stücke, die vorher um 50 bis 100 Prozent höher gewertet waren als die ungestempelten, um 20 bis 30 Prozent unter den Wert der ungestempelten. Durch die Beseitigung des polnischen Stempels suchte sich ein raffiniertes Schwindlerkonsortium die Kursdifferenz zunutze zu machen. Eine der geschädigten Wiener Firmen erstattete Anzeige, und der Wiener Giro- und Kassenverein leitete die gerichtlichen Schritte ein.

Die Ermittlungen in Berlin ergaben noch eine Fälschung anderer Art. Von den Prioritäts-Obligationen gibt es Stücke zu 100 und zu 5000 Gulden. Die „Respektbogen" haben bei beiden den gleichen Text. Es ist festgestellt worden, daß Respektbogen von den 100-Gulden-Obligationen abgelöst und an die hochwertigen Obligationen angebracht wurden, so daß auch diese als 5000-Gulden-Stücke im Verkehr waren. Im Laufe des gestrigen Tages wurden in Berlin drei Oesterreicher festgestellt, die dieses Verfahren bewirkt haben. Die Polizei vernahm die Festgenommenen bis in die späten Abendstunden, entließ sie aber wieder, weil sie offenbar in gutem Glauben gehandelt haben. Das gesamte in Berlin zutage geförderte Material wird der Wiener Kriminalpolizei zur weiteren Veranlassung übersandt.

Der Trick des Pelzmarders. In einem Geschäft in der Moßstraße erschien gestern ein elegant gekleideter Herr von etwa 40 Jahren, der sich als Dr. Pent vorstellte und für seine Frau als Weihnachtsgeschenk einen schönen Pelz kaufen wollte. Da Frau Pent an das Wochenbett gefesselt sei, bat der Kunde, eine Auswahl von drei Pelzen nach 7 Uhr abends, wenn er aus der Klinik zurück sei, in seine Wohnung bei Frau Kunze in der Westfälischen-Straße 38, zu schicken. Am Abend empfing Dr Pent die Boten schon an der Türe, bat sie, recht leise zu sein, weil seine Frau nicht zu stören, und ging mit den Pelzen in ein Nebenzimmer, wo die Wäscherin liegen sollte. Die Boten warteten vergeblich auf seine Rückkehr und mußten dann feststellen, daß der Schwindler durch einen anderen Ausgang das Haus mit den Pelzen im Werte von 4000 Mark verlassen hatte. Das Zimmer hatte er erst am Tage vorher von der ahnungslosen Frau Kunze gemietet.

Der ungesicherte Bahnübergang. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich an einer Bahnüberführung bei Gmunelsdorf in polnisch Oberschlesien. Eine Rangierlokomotive fuhr an dem ungesicherten Bahnübergang dem Kraftwagen zweier Beutzener Kaufleute entgegen. Der Chauffeur riß die Steuerung herum, geriet auf den Bahnstrang und versuchte nun, vor der Lokomotive zu flüchten. Diese fuhr jedoch mit voller Geschwindigkeit in den Wagen hinein und zertrümmerte ihn vollständig. Die beiden Insassen wurden von der Lokomotive ergriffen. Während es dem einen gelang, sich an dem einen Puffer in die Höhe zu ziehen und dadurch lebensgefährlichen Verletzungen zu entgehen, wurde der andere so furchtbar zugerichtet, daß er mit dem Leben nicht davon kommen dürfte.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Trockenes und ziemlich heiteres Frostwetter.

Im Norden trocken und ziemlich heiter, im Süden zeitweise bewölkt, überall Fortdauer der Kälte.

Nachts überall
Vossische Zeitung
erstes Morgenblatt
(Hierzu eine Beilage)

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 608 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 24. Dezember 1926, abends

Knappes Monatsgeld

Im Zeichen fälliger Coupons

Die Ansichten darüber, ob die Ueberwindung des Jahresultimos auf Schwierigkeiten stoßen, oder aber infolge der rechtzeitig eingeleiteten starken Vorbereitungen sich vielleicht doch leichter vollziehen werde, sind nicht einheitlich. Der augenblicklichen Verfassung des Geldmarktes und den zurzeit bestehenden Sätzen nach zu urteilen, scheint die erstere Ansicht zuzutreffen. Ganz abgesehen davon, daß der Jahresschluß saisonmäßige Sonderansprüche an den Geldmarkt stellt, außerdem die Kreditinstitute schon aus Bilanzrücksichten selbst auf große Flüssigkeit bedacht sind, ist zu berücksichtigen, daß der 1. Januar des kommenden Jahres diesmal eine besondere Rolle als Stichtag der Couponszahlungen für eine ganze Reihe von Anleihen spielt. Die Einlösung dieser Zinsfälligkeiten beansprucht sehr erhebliche Beträge, wenn man berücksichtigt, daß der Umfang der im letzten Jahre begebenen heimischen oder inländischen Anleihen außerordentlich angewachsen ist.

Es ist keine ungewöhnliche Erscheinung, daß tägliches Geld, das allerdings nach wie vor Sätze von 4½—6 pCt. bedingt, in den letzten Tagen zusehends flüssiger gewesen ist. Jedoch ist der Weg, Geld über den Ultimo unter Beanspruchung von täglichem Geld bereitzustellen, kaum gangbar. Es besteht bei den Geldgebern keinerlei Neigung, kurzfristiges Geld über den Jahresschluß hinaus fest an die Hand zu geben. Der Nehmer muß ständig des Abrufs gewärtig sein und ist daher auf andere Versorgungsmöglichkeiten angewiesen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, das starke Devisenangebot der letzten Tage, wodurch gestern der Dollarmittelkurs auf 4,194, d. h. also ganz erheblich unter die Parität, zurückgegangen ist. Im wesentlichen handelt es sich bei den Devisenbeständen um die Bereitstellung von Mitteln für den bevorstehenden Zahlungstermin. Inwieweit unter diesem Valutenmaterial auch Vorgaben für den erwarteten Eingang der Bewag-Anleihe enthalten sind, ist nicht genau zu übersehen. Ebensowenig läßt sich einwandfrei feststellen, inwieweit der Dollarrückgang mit der Konvertierung von Dollarleihgeld aus dem Ausland zusammenhängt. Es scheint, als ob der Umfang der kurzfristigen Kreditangebote aus dem Auslande etwas überschätzt wird. Die Steigerung des Satzes für tägliches Geld an der gestrigen New-Yorker Börse auf 6 pCt. und die starken Darlehenskündigungen der dortigen Banken lassen jedenfalls den Schluß zu, daß man sich auch im Auslande mit Rücksicht auf den Jahresschluß Reserve in der Hergabe von Krediten über diesen Termin auferlegt.

Verschiedentlich sind in den letzten Tagen fällige Beträge an täglichem Geld aus Eingegangenem in Monatsgeld umgewandelt worden. Neuabschlüsse von Monatsgeld, für das bereits Sätze von 7¼—8½ pCt. gelten, sind im Augenblick kaum festzustellen. Soweit sich Umsätze hierin überhaupt beobachten lassen, handelt es sich in solche Fällen zumeist eben nur um Prolongierungen. Nicht minder schwierig ist auch die Versorgung mit Geld für einige Tage über Ultimo, für das man bereits Schätzungen von 8—9 pCt. hört, die vielleicht bis zum Jahresschluß noch übertroffen werden. In großem Umfange hat sich die Bankwelt zur Begebung von Prima Diskonten kurzer und langer Frist verstehen müssen. Die Sätze zeigten denn auch ebenfalls eine ansteigende Tendenz und stellen sich bereits auf 5 bzw. 4¾ pCt., da die im wesentlichen als Aufnahme in Frage kommende Stelle, die Reichsbank, sich hierzu nur auf dem erhöhten Niveau entschließt. In Warenwechseln mit Großbankgiro ruht das Geschäft zurzeit verständlicherweise ganz. Die hierfür geforderten Diskontsätze sind mit 5¾ bzw. 5⅞ pCt. bereits dicht an den Diskontsatz der Reichsbank von 6 pCt. herangerückt. Unter diesen Umständen wird von dem Angebot von diesen prima Bankakzepten Abstand genommen, da zurzeit der zu zahlende Courtage einmal das Geld kaum billiger als bei der Reichsbank zu haben ist, andererseits aber bei Inanspruchnahme unseres Noteninstitutes der Geldnehmer sich nicht vor der Oeffentlichkeit zu decouvrieren braucht.

Völlige Börsenruhe

Wie bereits angekündigt, bleiben heute sämtliche deutschen Börsen geschlossen. Auch eine Reihe führender Auslandsbörsen halten keine Börsenversammlungen ab. Es finden weder Effekten-, noch Devisen-, noch Warenbörsen statt. Darüber hinaus ist, wie wir hören, zwischen den Berliner Telephonmaklern in Effekten, d. h. den Maklern, die auf Grund eigener Telephonverbindungen mit den Banken den Vormittags- und Nachmittagshandel auszuüben pflegen, eine Vereinbarung getroffen worden, heute auch keinen außerbörslichen Freiverkehr stattfinden zu lassen, da keine Glattstellungsmöglichkeit besteht.

Abänderung der Interessengemeinschaft in der Metallbankgruppe

Es hat sich herausgestellt, daß die Interessengemeinschaft zwischen der Metallbank, Metallgesellschaft und der Scheideanstalt die Bearbeitung der gemeinsamen Interessen nicht wesentlich erleichtert, dagegen die an sich notwendige Selbständigkeit die Entwicklung der eigenen Interessen eher behindert hat. Die Vorstände der Gesellschaften haben deshalb beschlossen, den Interessengemeinschaftsvertrag ab 1. Oktober d. J. aufzulösen. Zwischen der Metallgesellschaft und der Metallbank soll das Interessengemeinschaftsverhältnis, das früher bestand, wieder aufleben. Auch wird zwischen der Scheideanstalt und den beiden anderen Gesellschaften das Freundschaftsverhältnis und die gegenseitige Vertretung in den Aufsichtsräten fortbestehen.

Verlustabschluß der Deutschen Zündholzfabriken A.-G. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1925/26 mit einem Verlust von 0,31 Mill. M. (i. V. 0,03 Mill. M. Reingewinn) ab. In der Bilanz stehen zu Buch: Grundstück und Anlagen einschließlich des Zuganges durch die Fusion und Abschreibungen mit 7,81 (i. V. 3,95) Mill. M., Patente 20,39 (0,12) Beteiligungen 0,69 (0,006) Mill. M. Die Vorräte werden bewertet mit 3,50 (2,15). Warenbestände mit 0,11 (0,03) Mill., Debitoren sind gestiegen von 0,55 auf 4,30 Mill. Im Bericht wird nur auf die Tatsache der Fusion und auf die Gründung des Zündholzsyndikats hingewiesen, über die Gründe der Verluste dagegen nichts ausgeführt.

Ueberwundene Wirtschaftskrise

Hamburg am Wendepunkt

Auch der Bericht der Hamburger Handelskammer ist pessimistischer gestimmt als es die Entwicklung im Reiche vielleicht erforderlich machte. Es wird aber zugegeben, daß in der letzten Zeit auch die Linienreedereien höhere Raten festsetzen konnten und die „etwas bessere" Rentabilität im Personenverkehr erwähnt, die jedoch gefährdet sei durch die in Aussicht stehende weitere Herabsetzung der deutschen Einwandererquote nach den Vereinigten Staaten. Die Konzentrationsbewegung in der Schiffahrt gibt zu wünschen, daß im Interesse des Handels auch nach Aufgabe der Selbständigkeit einiger größerer Gesellschaften die bisherige Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an die besonderen Wünsche der Verlader erhalten bleibt.

Ueber die Entwicklung in der Werftindustrie wird festgestellt, daß im Herbst ein Wendepunkt eingetreten ist, der auf die Besserung des Frachtenmarktes zurückgeführt wird. Einen weiteren Anspornerfuhr die Schiffbautätigkeit durch die Zinsverbilligungsaktion der Reichsregierung im November, so daß am Schluß des Jahres auch die Handelskammer gute Aussichten für die Beschäftigung der Werftindustrie sieht.

Mit Bedauern wird darauf hingewiesen, daß die dringend notwendige Belebung des Ausfuhrhandels noch nicht erfolgt ist, vielmehr die Umsätze wahrscheinlich nicht höher sein werden als die der Vorjahre. Der in den protektionistischen Bestrebungen außereuropäischer und europäischer Länder liegende Grund ist bekannt. Die Hemmungen, die hierdurch der Entwicklung unserer Ausfuhr auf dem Weltmarkt entstanden, sind durch ungünstige wirtschaftliche und politische Verhältnisse in einer Reihe überseeischer Absatzländer noch erhöht worden.

Der so verringerten Gesamtnachfrage stand noch stärkeres Angebot der Exportländer gegenüber, deren Wettbewerb für Deutschland besonders fühlbar war.

Das Einfuhrgeschäft hat sich im zweiten Semester ein wenig belebt. Die unzureichende Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft und der Auffall größerer Absatzgebiete haben dazu beigetragen, daß der Umfang der Einfuhr bei weitem noch nicht den Vorkriegsstand erreicht hat. Dazu kommt, daß ausländische Händler die Rohstoffverbraucher durch eigene Häuser oder durch Vertreter beliefern lassen.

Die Kammer bemängelt ferner die Preispolitik der Rohstoffproduzenten, die durch weitgehende Produktionsregelungen und -verabredungen versuchen, dem Handel sein eigentliches Betätigungsgebiet zu entziehen, indem sie Preisschwankungen durch Festsetzung gleichmäßig höherer Preise beseitigen, damit aber zugleich die Preisbildung durch Angebot und Nachfrage verhindern.

Von besonderem Interesse ist es, daß die Handelskammer scharf Stellung nimmt gegen eine Rationalisierung im Uebermaß. Unter diesem Stichwort versteht sie nicht nur eine technisch und wirtschaftlich vernünftigere Gestaltung der Arbeit, sondern auch jene zahlreichen, zunächst nicht produktiven Zwischenvorgänge, die dem Jahre das Ansehen einer fast zu unruhigen Lebendigkeit gaben: Die Umwandlungen in den Unternehmungsformen. Die Handelskammer bestreitet nicht die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Verschmelzung kleiner und mittlerer Unternehmungen zu rationelleren Gebilden, die auch in der neuen Form noch übersichtlich für die Führung bleiben. Aber sie weist energisch darauf hin, daß es im Bereich der Wirtschaft eine Mode nicht nur für viele Bedarfsgüter, sondern selbst für die organisatorischen und rechtlichen Formen der Geschäftsführung gibt. Sowohl in technisch produzierenden Betrieben wie in den zu ihnen gehörigen geschäftsführenden Organen ist das Optimum der Größe begrenzt und liegt unter dem Umfang, zu dem die Neigung nach Häufung von Vorgängen sich steigert. Die Gefahren der Zentralisierung die Unternehmungen steigern. Diese Gefahren liegen nicht allein in der wachsenden Neigung, sich mit den Mitteln der Zoll- und Kartellpolitik relative Monopolstellungen, oftmals zuungunsten des Verbrauchers, zu schaffen. Dazu tritt die Willensersetzung und Ablenkung der förderlichen Arbeit durch alle jene Reibungen, wie sie übergroße Betriebe hervorrufen, mit der doppelten Wirkung, daß an die Spitze als Führer nicht immer die wirtschaftlich Geeignetsten gelangen, und daß der lebendige Zusammenhang zwischen Leitung und Mitarbeitern verlorengeht.

Zurückhaltung in Bremen

Nach den Ausführungen der Bremer Handelskammer scheint der Höhepunkt der Wirtschaftskrise inzwischen überschritten. Die Zahl der Unternehmungen hat sich zwar verringert liegt allerdings in den meisten Wirtschaftszweigen immer noch über der Friedensziffer, so daß ein langsamer weiterer Rückgang nicht unwahrscheinlich ist; die Bedeutung der alten Firmen gegenüber den jüngeren ist unverkennbar wieder gewachsen. Das Geschäftsleben bewegt sich wieder in ruhigeren Bahnen, im Zahlungsverkehr sind die Gepflogenheiten der Schuldner wieder besser geworden und damit ist zu einem gewissen Grade auch das frühere Vertrauen wieder hergestellt, das eine Voraussetzung für den Gang der Wirtschaft ist. Wenn wir von einer neuen Blüte unserer Wirtschaft, trotzdem einzelne äußere Anzeichen eine solche vermuten lassen könnten, auch weit entfernt sind, so ist doch eine Belebung unverkennbar.

Als Ursachen der Besserung nennt der Bericht zunächst den englischen Bergarbeiterstreik, der fast die gesamte deutsche Wirtschaft befruchtete, sodann die ausländische Kreditgewährung, die Senkung der Zinssätze und der Umsatzsteuer und fährt dann fort: Unverkennbar waren die Auslandskredite als Kapital betrachtet, sofern sie an die richtigen Stellen flossen und produktiven Zwecken dienten, notwendig, um unsere Wirtschaft wieder in Fluß zu bringen. Soweit sie gleichzeitig auf dem kurzfristigen Geldmarkte abnorme Verhältnisse mithervorriefen oder gar zu einer Vermehrung der Zirkulationsmittel beitrugen, ist ihre Wirkung sicherlich nicht günstig. Ueberwiegend dürften aber die nützlichen Einflüsse sein und wenn sie uns für die Zukunft mit einem nicht unerheblichen Debetposten in der Zahlungsbilanz belasten, so muß auch das als unabänderlich hingenommen werden. Die deutsche Wirtschaft hat dadurch an Stabilität und Widerstandskraft ohne Zweifel eingebüßt. Indes soll nicht unerwähnt bleiben, daß der inländische Geldmarkt im Berichtsjahre eine merkliche Kräftigung erfahren hat. Allerdings sind die von unseren Banken verwalteten fremden Gelder auch heute noch in einem außerordentlich geringen Umfange langfristig, und darin liegt offenbar immer noch ein Hindernis für die weitere Entwicklung.

Das Gesamtbild unserer wirtschaftlichen Lage ist jedenfalls nach wie vor nicht frei von ernsten Schatten. Eingemaßen oder gut beschäftigten Wirtschaftszweigen stehen immer noch ungünstig beschäftigte gegenüber. Der Umgestaltungsprozeß, den unsere Wirtschaft durchmachen muß, ist noch in vollem Gange, Umstellung und Wiederaufbau geben ein Bild der Unausgeglichenheit, des Ueberganges für die Gegenwart und lassen viele Fragen für die Zukunft offen.

★

Die Hapagflotte nach der Fusion

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ps **Hamburg**, 24. Dezember

In dem Prospekt der Hamburg Amerika-Linie über 55 000 200 Reichsm. neue Stammaktien, durch die das Kapital auf 131 570 200 Rm. erhöht wird, wird darauf hingewiesen, daß diese Kapitalserhöhung zur Durchführung des Fusionsvertrages mit den Deutsch-Australi- und Kosmos-Linien und zur Abgeltung der auf einem Teil der übernommenen Schiffe lastenden Schulden dient. Durch die Fusion erhöhen sich folgende Bilanzposten der Hapag gegenüber Ende 1925: Kassenbestand und Guthaben bei Banken um rund 3,40 auf 4,96 Mill., Beteiligungen um 6,20 auf 14,76 Mill., Flotte nicht weniger um 46,20 auf 137,65 Mill. Rm., also auf ungefähr ebensovieh, wie das neue Aktienkapital beträgt. Die Schulden steigen um 1,20 auf 10,34 Mill. Rm. Andererseits erhöht sich das Gläubigerkonto um 13,50 auf 42,53 Mill. und das Konto „unabgerechnete Reisen" um 10,50 auf 36,47 Mill. Rm.

Der Prospekt sagt weiter, daß aus dem Erlös der jungen Aktien zunächst etwa 20 Mill. Rm. von den Schulden der angegliederten Gesellschaften bezahlt und der Rest zur Deckung der Bauverpflichtungen von bestellten oder noch zu bestellenden Schiffen verwendet werden sollen.

Für das Bauprogramm der Gesellschaft, das sich, wie bereits gemeldet, hauptsächlich auf schnelle Frachtschiffe erstreckt stehen außer der vorgenannten Summe die restlichen 10 000 200 Rm. zur Verfügung, die zugunsten der Gesellschaft freihändig verwertet werden sollen, wobei das dabei erzielte Agio der gesetzlichen Reserve zugeführt werden soll. Der überseeische Flottenbestand umfaßt für die Deutsch-Ausland 110 612 Br.-Reg.-To., für die Kosmos 98 651 Br.-Reg.-To. und für die Stinnes-Linien, deren Aktien auch an die Hapag übergehen, und die unter den Beteiligungen verbucht sein dürften, um 143 740 Br.-Reg.-To., so daß der Gesamtzuwachs 352 023 Br.-Reg.-To. beträgt. Hierdurch wird der Schiffspark auf 882 633 Br.-Rrg.-To. verstärkt.

Warenmärkte.

Liverpool, 24. Dezember. Baumwolle. (Anfang.) Amerik. Universal Stand. Middl.) Jan. 6,57—6,58, März 6,67—6,68, Mai 6,80, Juli 6,92, Dez 28 6,53; ruhig. — Sakellaridis F. G. F. Jan. 12,85; ruhig. — Aegyptische Baumwolle. Jan. Sakellaridis 24,89, Februar Ashmouni 16,50, März Sakellaridis 24,65, April Ashmouni 16,80, Nov. Sakellaridis 24,90.

London, 23. Dezember. Leinsaat. Calcutta Dezember-Januar 17/— Verk., La Plata loko (Hull) 16/6, Dez.-Jan. 15/—, Jan.-Febr. 14/7½. — Rapssaat Toria Dez.-Jan. 17/7½ Verk. Tendenz: ruhig. — Rüböl, raffin. loko 47/—, do. roh loko 45/—. — Sojaöl extracted 34/6. — Leinsaatöl loko 31/—, Jan.-April 30/9, Mai-August 30/6. Tendenz: ruhig.

London, 24. Dezember. Metalle. (Anfang.) Kupfer per Kasse 56⁵⁄₁₆, 3 Monate 57⁷⁄₁₆. Elektrolytkupfer 64½—⅝. — Zinn per Kasse 30¼, 3 Monate 293¾. — Silber 24¹¹⁄₁₆, Lief. 24¹¹⁄₁₆.

Dividenden

Victoria-Werke A.-G. wieder 6 pCt. Reingewinn 178 000 Mark. Abschreibungen 91 000 M.

Aktienspinnerei Aachen. Voraussichtlich wieder 0 pCt.

Arthur Hirschfeld & Co.

Gegründet 1906

Berlin-Charlottenburg

Joachimsthaler Straße 3

Telegr.: Zoobank Berlin — Fernspr.: Bismarck 6900—6902

Vermögensverwaltung

Ausführung sämtlicher bankmäßiger Geschäfte

Prämien kosten ungefähr

	per ultimo Jan.	Febr.	März		per ultimo Jan.	Febr.	März
Barmer Bkv.	6	9	12%	Nordd. Lloyd			
Berl. Handels	8	13	18%	Hapag	6%	9%	12%
Commerzbank	8%	11%	15	Hamburg-Süd			
Darmstädter Bk.	7	10	13%	Gelsenk. Bergw.	5¾	9	12
Deutsche Bk.				Harpener			
Disconto	5	8	10%	Phönix	5½	8	11%
I.G. Farbenindustrie	10	15	20	Mannesmann	6¾	10	13
Dtsch. Erdöl	6½	10	13	Bochumer Guß	5¾	9	12
A. E. G.	5	8½	11½	Rheinstahl	6	10	14¾
Schuckert	6	9	12	Luxemburger Bgw	5½	9	12
Siemens & Halske	7	10	15	Ver. Stahl	4¾	7¾	9¾
Salzdetfurt	8	12	16¾	Dessauer Gas	6	9	12
Westeregeln				Oberkoks	6	9	12
Charlott. Wasser	5	8	11½	Schultheiss	7¾	11½	15

	Nachf.	Ang.		Nachf.	Ang.
Heldburg	8	8½	**Russenbank**	7¾	7¾
Kali-Industrie	47½	48½	**19.2 Russen**	6	6¾
Krügershall	134	135	**Russ. Guldenpr.**	6¾	6¾
Niedersachsen	91	92	**Russ. Markpr.**	4¾	4¾
Witkind	89	90	**Zoo-Aktie m. Aquar.**	875	925
Petersbg. Internat.	¾	⅞	**do. ohne Aquar.**	800	850

Sachverständige Beratung in allen Bank- und Börsenangelegenheiten.

0314

Stahlverein arbeitet mit 97% Kapazität

Die Konjunktur im Ruhrrevier

Zu dem Ausritt Geheimrat Klöckners aus dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist noch zu berichten:

Die offizielle Kündigung kann erst zum 1. Oktober 1927 bei beiden Verbänden erfolgen und tritt mit dem 1. Januar 1928 in Kraft, wird also, wie schon gesagt, kaum praktisch werden. Man glaubt jedoch in den Kreisen der Verbandleitung, schon in den ersten Wochen nach dem Ausritt Klöckners die neuen Tarifverhandlungen durchführen zu können. Dies ist um so wichtiger, als der Austritt Klöckners und seines Konzerns aus den Verbänden zwar nicht so schwer gewertet werden kann, Geheimrat Klöckner andererseits aber auch gerade als Vertrauensmann der gesamten rheinisch-westfälischen Industrie in der Tasche des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist noch zu berichten:

Die offizielle Kündigung kann erst zum 1. Oktober 1927 bei beiden Verbänden erfolgen und tritt mit dem 1. Januar 1928 in Kraft, wird also, wie schon gesagt, kaum praktisch werden. Man glaubt jedoch in den Kreisen der Verbandleitung, schon in den ersten Wochen nach dem Ausritt Klöckners die neuen Tarifverhandlungen durchführen zu können. Dies ist um so wichtiger, als der Austritt Klöckners und seines Konzerns aus den Verbänden zwar nicht so schwer gewertet werden kann, Geheimrat Klöckner andererseits aber auch gerade als Vertrauensmann der gesamten rheinisch-westfälischen Industrie in der Tasche des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist noch zu berichten:

Auf der anderen Seite erscheint die Meinung Klöckners als Mannes des Erfolges doch wirtschaftlich sehr beachtlich und läßt nicht darauf schließen, daß die Differenzen so sehr leicht und schnell beseitigt werden können. Der Kernpunkt dieser Differenzen liegt doch ganz wo anders. Während nämlich auch bei Klöckner die Auffassung besteht, die Belebung der Ruhrindustrie nicht durch neue Belastungen, vor allem der öffentlichen Hand, zu stören, ist er entsprechend seiner Tradition geneigt sozialpolitisch maßvolle Zugeständnisse zu machen, die jedoch die Wettbewerbsfähigkeit hierdurch zu beeinträchtigen. Für solche Zugeständnisse glaubt aber die übrige rheinisch-westfälische Industrie die Zeit noch nicht gekommen.

Klöckner weist zur Unterstützung seiner Auffassung auf die tatsächlich immer noch bestehende Kohlennot hin und, was bedeutend wichtiger ist, auf die tatsächlich mit Zahlen nicht zu erfassende Konjunktur der deutschen Rohstahlgemeinschaft. Während bekanntlich die Einschränkungsquote hier nach wie vor 20 pCt. beträgt und die deutsche Eisenindustrie auch nie gegluubt hat, die Produktion von 80 pCt. im günstigsten Falle überschreiten zu können, betrug die tatsächliche Beschäftigung für November bei der Vereinigten Stahlwerke sogar 97 pCt., bei der Gutehoffnungshütte aber 102 pCt., während der Dezember zum mindesten keinen Rückgang aufweisen wird. Hinzu kommt die Tatsache, daß die englische Kohlen- und Eisenindustrie doch nie so schnell in Gang kommen wird, wie man allgemein annahm. So sehr man diese letzten Gründe anerkennen muß, wird doch die Wirtschaftsentwicklung das letzte Wort sprechen. Man kann aber auch uneingeschränkt verstehen, daß die rheinisch-westfälische Gesamtindustrie auf Grund der vielen schlechten Erfahrungen allen Anlaß hat, im Reich erst vor allem in Berlin einer falschen optimistischen Auffassung ihrer Lage scharfstens entgegenzutreten.

Erhöhte Steinkohlenförderung Oberschlesiens

Die Kohlenförderung Oberschlesiens betrug in der Woche vom 13. bis 19. Dezember (ungesamt 462 281 (377 980) To., arbeitstäglich im Durchschnitt 67 047 (75 596) To. Der gesamte Absatz (ohne Selbstverbrauch und Deputat) belief sich auf 380 252 (357 836) To., der gesamte Hauptversand auf 317 346 (296 246) To., der Gesamtabsatz nach den Wasserstraßen betrug 63 (62) To. Die Kohlenbestände am Ende der Berichtswoche betrugen 8032 (7565) To., die Koksbestände 51 8.0 (51 351) To.

„Zugabe" ist Unentgeltlichkeit

Einkaufslotion strafbar

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons hatte Gelegenheit, eine für den Warenhandel besonders wichtige rechtliche Grundfrage für die Auslegung des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu klären. Es handelt sich um die Frage, ob eine Zugabe dann unlauter ist, ob einzelnen Falle der Verkäufer über das mit der Zugabe von ihm Gebotene unrichtige Vorstellungen des Käufers erweckt. Im Wesen der Zugabe ist es begründet, daß sie zur Ware „dazu", also ohne besonderes Entgelt, gegeben wird. Der Verkäufer darf seinen Vorteil nicht durch einen besonderen Zuschlag zu dem in seinem Geschäft sonst für die gleiche Ware üblichen Preis, sondern ausschließlich darin suchen, daß er sich durch die Gewährung der Zugabe seinen Kundenkreis erweitert oder doch mindestens erhält, andernfalls täuscht er den Kaufkunden nur vor, daß sie bei ihm „Zugaben" erhalten, während in Wirklichkeit solche nicht in Frage kommen. Im hier gegebenen Falle haben die Angeklagten für die mit der angeblichen „Zugabe" verkauften Waren einen höheren Preis gefordert als sonst, also die Waren besonderen Preis gefordert, während in dem besonderen Preis mit verkauft, und zwar ohne die Preiserhöhung dem Käufer gegenüber zutage treten zu lassen."

Die Reparationslieferungen im November. Im November sind für Frankreich 503 Verträge im Wert 212 Mill. Rm. genehmigt worden. Demgegenüber sind seit der Wert aller in der Zeit vom 1. September 1924 bis zum 30 November 1926 genehmigten französischen Sachlieferungsverträge (ohne Kohle- und Farbenlieferungen) auf 3,1 Mill. Rm. geschätzt. Die neuen vertragen beziehen sich Verträge im Werte von über 7,2 Mill. Rm. auf Lieferungen für Kriegsbeschädigte, während der Rest auf Verträge mit anderen Firmen und die französische Verwaltung entfällt. Den Hauptteil der Verträge — 15 Mill. Rm. — bilden Verträge über Nadelschnürholz und Telegraphenstangen. Für Belgien wurden 13 Verträge im Werte von 3,8 Mill. Rm. genehmigt. Die offizielle Notierung an den Börsen von Amsterdam und Rotterdam soll beantragt werden. — Der Ausgabekurs der im September in Holland aufgelegten französischen Eisenbahnanleihe 1926 betrug 94 pCt. Sie wird jetzt mit 96½ pCt. notiert.

Neue Konvertierungsverhandlungen. Ueber die Konvertierung der 10proz. Landschaftl. Goldpfandbriefe werden zwischen den Festen (am 23.) die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und den interessierten Instituten fortgesetzt werden. Es gelungen bei dieser Zusammenkunft die verschiedenen Vorschläge über die Modalitäten dieser Maßnahme zur Beratung. Es ist kaum anzunehmen, daß bereits in dieser Sitzung eine endgültige Entscheidung fallen wird.

Steigender Pfandbriefumlauf der Berliner Hypothekenbank, A.-G. Anläßlich der Ausgabe von je 10 Mill. 7proz. Kommunalschuldverschreibungen und 7proz. Goldhypothekenpfandbriefen gibt das Institut in seinem Prospekt den Umlauf an Pfandbriefen am 30. September bekannt. Danach waren 28,74 Mill. Goldmark Pfandbriefe gegen 17,86 Mill. am 31. März und 12,44 gegen 6,65 Mill. Goldschuldverschreibungen im Umlauf. Feingoldpfandbriefe betragen wiederum 198 000 g. Die neuen Pfandbriefe und Schuldverschreibungen sind bis 1932 unkündbar. Eine Ausdehnung der Bank auf das Gebiet der Hypotheken, in der der Bank durch Tilgungsbeträge oder außergewöhnliche Rückzahlungen auf die Deckungsrücklehen bezw. Deckungshypotheken zufließen.

Flüssige Bilanz der Deutschen Babcock u. Wilcox-Werke. Dem Geschäftsbericht für 1925/26 der Deutschen Babcock u. Wilcox-Dampfkessel-Werke A.-G., Berlin, ist zu entnehmen, daß die Kreditoren gegenüber dem Vorjahre von 19 661 auf 128 912 M. zurückgegangen sind, die Anzahlungen mit 2,44 Mill. M um nicht ganz 200 000 M. zugenommen haben. Dagegen sind unter den Aktiven Bankguthaben und Wechsel von 0,9 Mill. auf 2,1 Mill. gestiegen, während die Debitoren sich um rund 500 000 M. auf 3,2 Mill. ermäßigt haben. Vorräte und Halbfabrikate stehen mit 6,86 (1,26) Mill. zu Buche. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Bruttoertrag von 2,32 (1,74) Mill. an Unkosten sind nur von 0,83 auf 0,97 Mill. gestiegen. Nach Abschreibungen von 578 263 (393 416) M. verbleibt ein Reingewinn von 966 725 (513 664) M., aus dem, wie bereits gemeldet, eine erhöhte Dividende von 8 (6) pCt. verteilt, 200 000 M. einem Spezialreservefonds und 67 641 M. dem Erneuerungskonto zugeführt werden sollen. Nach Abzug der Vorzugsaktiendividende werden 23 558 M. vorgetragen.

Kapitalserhöhung der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-A.-G. genehmigt. Die ao. G.-V. der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft genehmigte den Fusionsvertrag mit der Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft A.-G., wonach das Kapital der Deutsch-Niederländischen als Ganzes von der Deutsch-Atlantischen übernommen wird. Zur Durchführung der Fusion wird das Kapital der Deutsch-Atlantischen um 800 000 Rm. auf 21 Mill. Rm. erhöht. Die Differenz zwischen dem 500 000 Rm. betragenden Kapital der Deutsch-Niederländischen und der 800 000 Rm. betragenden Kapitalserhöhung, also 200 000 Rm. übernimmt das Reichspostministerium, so daß die Deutsch-Atlantische Gesellschaft die jungen Aktien, die ab 1. Januar dividendenberechtigt sind, zu pari ausgeben kann.

Frankenstabilisierung?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br. **Paris**, 24. Dezember

Die Morgenpresse veröffentlicht die überraschende Meldung, daß die Vertreter der Bank von Frankreich gestern offiziell an der Börse intervenierten, um den Pfundkurs auf 122,15 zu halten. Der „Petit Parisien" teilt sogar mit, daß gleichzeitig mit dieser Intervention der feste Entschluß des französischen Zentralnotenemisstitutes mitgeteilt worden sei, diesen Kurs für längere Zeit festzuhalten.

Der heutige Kabinettsrat wird sich, wie die Presse mitteilt, auch mit dem Notstandsprogramm der Regierung zur besseren Ausnutzung der nationalen Reichtümer, zur Linderung der Arbeitslosigkeit und der Steuerflucht befassen. Der Innenminister Sarraut wird über die Arbeiten des zu diesem Zweck eingesetzten interministeriellen Komitees und der Ministerpräsident Poincaré über die Aufbringung der notwendigen finanziellen Mittel zur Durchführung des Programms berichten. Der „Petit Parisien" glaubt bestätigen zu können, daß die notwendigen Kredite sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer mit der gleichzeitigen Eröffnung neuer Einnahmequellen für den Staat angeforderl werden sollen.

Dividendenaussichten der Thüringer Gasgesellschaft. Wie der Leipziger Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" hört, hat das jetzt zu Ende gehende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Während die Umsätze in der Installationsabteilung durch die Verringerung der Kaufkraft beeinträchtigt wurden, erfuhr die Gas- und Stromabteilung in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres eine Steigerung, die den ersten Monaten gegenüber einen Ausgleich brachte. Die Erwartungen, daß die Gesellschaft bei einer diesmaligen Ausschüttung über die vorjährige Dividende von 6 pCt. hinaugehen werde, erscheinen begründet. Die Verwaltung hat bei den Interessenkreis des Unternehmens vorläufig nichts Bestimmtes sagen.

Kündigung der Tecklenborg-Genußscheine. Die Johann C. Tecklenborg, Schiffswerft und Maschinenfabrik A.-G. in Bremerhaven, kündigt über im Mai 1921, September 1924 und September 1922 ausgegebenen Genußscheine (zusammen 12 Mill. Pm. Nennwert) per 31. Dezember 1927. Die Verwaltung erklärt dabei: „Das Reichsgericht hat bekanntlich entschieden, daß den Genußscheininhabern Gläubigerrechte zustehen, die der freien Aufwertung unterliegen. Der Zeitpunkt der Feststellung einer Aufwertung ist nicht abzusehen. Die Gesellschaft ist bereit, die Genußscheine schon heute einzulösen."

Erweiterte Verjährungsfristen für Chade-Zinsen. Der Verwaltungsrat der Compania Hispano-Americana de Electricidad S. A. hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sämtliche Zins- und Dividendenscheine der Gesellschaft auch nach Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfristen einlösen zu lassen. Für Kapitalforderungen aus verlosten Obligationen wurde die Verjährungsfrist schon im Juni d. J. auf zehn Jahre verlängert.

Katholischer Kirchenzettel

Chm. bedeutet die Christmette am Hl. Abend. W. = 1. Weihnachtstag.

Hedwig. 6.30, 7.30 M., 8.30 Kim. m. Pr., 9.45 S. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. Chm. — **Agnes,** Hollmannstraße 35-5: 7 uud 9.30 M., 11.30 S. m. Pr. Chm. — **Alonsius,** Glasgower Str. 25: 7.30 M. m. Ansprr., 10 M. m. Pr. Chm. — **St. Ansgar,** Altoner Str. 22: (W. auch 6), 7 M. m. Pr., 10.30 S. m. Pr. — **Antonius,** Müllenbachstraße 45: (W. auch 6), 7 M. m. Pr., 8 M. m. poln. Pr., 9 S. m. Pr., 10.45 Kim. m. Pr. — **Augustinus,** Graunstraße 31: (W. auch 5.30), 7 Frühm., 8.30 Singm. m. Pr., 9.30 S. m. Pr., 11 Kim. m. Pr. — **Bonifatius,** Hoeffstr. 88-89: 6.30, 7.30 M., 9.30 Kim. m. Pr., 10.15 S. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. Chm. — **Christe,** Schumannstr. 20-21: 9 M. m. Pr. — **Clemens,** Kaiserdamm Str. 106: 6, 8.30 M. m. Pr., 10 S. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. Chm. — **Corpus Christi** Thomas-Straße 61: 6.15, 7.15 M. m. Pr., mit poln. Gesang, 9 S. Pr., 10.30 Kim. 11.30 M. Chm. — **Elisabeth-Stift,** Wallstr. 52: 8 S. m. Pr. — **Franziskus-Kapelle,** Wichmannstr. 16: 7 M. 9.30 S. m. Pr. Chm. — **Hedwigskrankenhaus,** Große Hamburger Straße 5-11: 6 M., 8 S. 10 M. m. Pr. — **S. Familie,** Greifswalder Straße 60: 6 M. 7.30 Sing., 9 S. m. Pr., 10.30 S. 11.30 M. m. Pr., Chm. — **Herz Jesu,** Fehrbelliner Straße 99: 6, 7 M. m. Pr., 8 M. m. Pr. — unb 9 M. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr. Chm — **Jugendhaus-Kirche,** Scharnhorststraße 33: 10 S. Pr. m. Sp. — **Militärdienstgottesdienst.** — **Johannes,** Lehniner Straße: 10 S. m. Pr. m. Sp. — **Militärdienstgottesdienst** (W. 6 u. 6.30), 8.30 S., Pr., 11.45 M. — **Josef,** Wilhelmaue: 6 M. 7.30 M. m. Pr., 9 S. m. Pr., 10.30 M., 11.30 Singm., Chm. — **Kathariuenstift,** Greifswalder Str. 182: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 10.30 S. m. Pr. — **Laurentius,** Handelstraße 36.30 M. 7 M. m. Pr., 8.30 Kim. 9.30 S. m. Pr., 11.30 Singm. m. Pr., Chm. — **Marienvittoria,** Karlstr. 30: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 9 S. m. Pr., 11 M. m. Pr. Chm. — **Marien,** Mrangelstr. 50-51: 6 M., 7 M. m. Pr., deutsch. 8 S., 8 M. m. poln. Pr., 9.30 S. m. Pr., 11 M. m. Pr. Chm. — **Matthiasstiftkrl,** Hohenstaufenstr. 2: (W. auch 5), 6, 7, 8 M. 9 S., 10.30 M. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Matthias-Kapelle,** Potsdamer Str. 37: (W. auch 6), 6.30 M., 9 S. m. Pr., 11.30 M. Pr. — **Michael,** Michaelkirchstraße 3: 6, 7 M., 7.40 M., 8.30 S. m. Pr., 10 S. m. Pr., 11.15 M. m. Pr., Chm. — **Nikolausstift,** Frankfurter Allee 23: 7 M., 10.15 S. m. Pr. — **St. Paulus,** Oldenburger Str. 46: (W. auch 5), 5.30, 6, 7, 8 (schon 2. u. 4. So. m. poln. Pr.), 9 Kim. m. Pr., 10 S., 11.30 M. m. Pr. — **Petrus,** Reformationsstraße 92: 7, 8 M., 9.30 Kim., 10.30 S. m. Pr. — **Pius,** Wallschenstr. 73: (W. auch 5), 6, 7.15 M. m. Pr., 8.30 S. m. Pr., 10.15 Kim., 11.15 M. m. poln. Pr. — **Schönlan,** Gustavplatz: (W. auch 5), 6, 7.30 M., 9 S. m. Pr., 10.30, 11.30 M. — **Reinigung Mariens,** Sündenstr. 20: 7 M., 8 S., 9 S. m. Pr., 10.15 Kim., 11.30 M. m. Pr. Chm. — **Rivoli-Terrorkirchstiftl,** Kruppstraße 8: 7 M., 10 S. m. Pr. Chm. — **Rauchstapelle,** Kaiserstraße 36a: 7 M., 9 S., Pr., 11 M. Chm.

In den Vororten.

Altershof, Aula, Radlchstr.: 10 S. m. Pr. — **Baumschulenweg,** Aula des Lyceums: 10 S. m. Pr. 25. nicht. — **Buch, Altersheim:** 26. Dez. 8.15 M. m. Pr. — **Biesdorf-Süd,** Fortuna-Allee 31: 7, 9 M. m. Pr. Chm. — **Charlottenburg, Herz-Jesu,** Steinplatz 1: 6 M. 7.30 M. 6.30 Pr., 7 M., 7.45 poln. Pr., 8.15 M., 9 Kindergottesdienst m. Pr. 10 S. m. Pr., 11.45 M. m. Pr., Chm. — **Cornitius,** Friedrich-Karl-Platz 7: 6, 7.15, 8.30 M., 9.45 S. m. Pr., 11.15 M. m. Pr., W. 4 früh S., Pr. — **Canisius,** Neue Kantstraße 2: (W. auch 5), 6, 7 M., 8 Pr., 7.30 M., 8.30 Kim m. Pr. 10 S. m. Pr. 11.30 M m. Pr. — **Heiligenkreuz,** Zitzewitzer Allee 21. am Heidekampgarten: 7 M. m. Pr., 9.30 S. Pr. 6.5., 10 M. m. Pr. Chm. — **Hermsdorf,** Kirche: a) Aula, Genesiaustr. 22: 9 M., Pr., 11 S., Pr., Chm. — b) Thomasapelle, Schlösserstr. 72: 6.30, 8 M. Pr. — **Moritz Blumenfelder,** Mühlenstr. Str 1: 7.30 m. 9 M. Pr., 10.30 S. Pr., Chm. — **Conradshöhe** (bei Tegelort), Hohmannstraße 39: 7 M., 9.15 S. m. Pr. — **Pankow,** Tennenstr. 12: 7.30 M., 10 S. m. Pr. — **Friedenau,** Wiesbadener Str. 78: 7 M. 9.30 Kim., 9.30 S. m. Pr., 11.30 deutsche Sing. m. Pr., Chm. — **Friedrichshagen,** Friedr. Str. 1: 7.30 M. 9.30 S. m. Pr., 10 S. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. Chm. — **Friedrichshagen,** Scharnweberstraße 9: 7.30 M. m. Pr. 10 S. m. Pr., Chm. — **Grünau,** Schulaula, Köpenicker Straße 111: 10.30 S. m. Pr. — **Grunewald,** Delbrückstr. 20: 7.30 M. m. Pr., 9.30 S. m. Pr. — **Hohmühlbr (Orthos Kirche,** Feldberg): 6.30 M. 8 S. Pr. — **Hermsdorf, Kurhaustr** 20: 7 M. m. Pr., 9.30 S. m. Pr. — **Hohenschönhausen,** Hl.-Kreuz-Kap. (St. Hedw.-Friedhof): 10.15 S. m. Pr. — **Karlshorst,** Dorfstraße 24: 7 M. m. Pr., 9.30 S. m. Pr. (W. auch 6), 10 M. m. Pr. — **Köpenick,** Lindenstr. 11: (W. auch 6), 7 M. m. Pr., 9.45 S., Pr. — **Lankwitz,** Kaiserstraße, 59: 7 M., 9.30 S. m. Pr., 11.30 M. Pr., Chm. — **Lichtenberg,** Alt Dreikiefer Straße 17: (W. auch 6), 7 M. m. Pr., 10.30 S m. Pr. — **Lichtenberg,** Marzellus, Marzellusstraße 1: 6 M. 7 M. m. Pr., 8 M. 9 Kim. m. Pr. 10 S m. Pr 11.45 M m. Pr., Chm. — **Lichterfelde,** Kommeßstr. 2: 7 M. m. Anspr., 9.30 S. m. Pr., 11.15 M. Chm. — **Lichtenrade,** Dorfstraße 72: Sa. 10.10 M. m. Pr. — **Malchow,** Gleisstraße 23: 8.30 S. m. Pr., 10 S. 7, 7.30 u. 8.30. — **Marienfelde,** Kaiserstr. 29: 7.30 M., 9.30 S. m. Pr. — **Marienfelde,** Landwehrkanal Straße 48: Sa. 6.30 M., 9.30 S. m. Pr. Chm. — **Reinickendorf,** Clara, Pirna-Straße-Str. 81: 6, 7, 8 M. 10 S. m. Pr. Chm. — **Reinickendorf,** Eduard, Kranoldstr 22: 6.30 M., 9 M., Pr., 10.15 S. m. Pr. Chm. — **Rudow, Kapelle Maria Frieden.** 9 S. Pr. — **Oberschöneweide,** Wilhelminenhofstraße 17: 6 M., 10 S. Pr. Chm. — **Pankow, Georg,** Kilianeuerstraße 33: 8 M m. Pr., 9.30 S m. Pr., 11 Kim., Chm. — **Reinickendorf-West,** Paracelsusstraße 53: 6.30 M. m. Pr. — **Frauenkrankenpflegestation,** Gustav-Adolf-Straße 19: 8 M. — **Reinickendorf, Mariens,** Schönholzer Weg 58: 7 M m. Pr., 10 S., Chm. — (Altersheimkapelle): 8 M. (W. auch 6), M., Pr., 10 S., Pr. — (Marienkapelle): 8 M. m. Pr. — (Gefängnis): 7.45 M m. Pr. — **Rudow,** Jakobskapelle, Neuköllner Str. 16: 10 S. m. Pr. Chm. — **Schöneberg,** Mühlenstraße, Marianuenstr 8: 7 M. 10 S. Pr. Chm. — **Schwanenwerder,** Schwalenkapelle, Töltzer Str. 25: 8 M. Pr. — **Schlachtensee,** Norbert, Mühlenstr. 4: (W. auch 6), 6.30, 8 M. 10 S. m. Pr. — **Spandau,** Nikolaikapellennamm 38-39: (W. auch 6), 6.30, 8 M. 9 Kim. m. Pr., 10.30 M. m. Pr. — **Siemensstadt,** Heffnerstieg 2: 7 M., 9.30 S m. Pr., Chm. — **Spandau, Marien,** Nonnenstieg 12: 7 M. m. Pr., 8 M. 9.30 S. m. Pr., 11.15 Kim. — **Steglitz,** Albrechtstr. 120 S. m. Pr. — **Tegel,** Hauptstraße 27: Sonntagsmesse, Kieler Str. 11: (W. auch 5.30), 6.30, 7.30 M., 9 Kim., 10 S. m. Pr., 11.30 Singm. m. Pr. — **Südende,** Annakapelle, Ankatzer Str. 6: 7, 8, 9 M. — **Zehlendorf,** Bennemannstr. 37: 6 M. 7.30 M. m. Pr. 10 S. m. Pr., Chm. — **Tempelhof,** Friedrich-Wilhelm-Str. 70: (W. auch 6), 7.30 M., 9 Kim., 10 S. m. Pr. — **Wannsee,** 26. Dez.: 10.30 S., Aula, Charlottenstraße 10. — **Weißensee,** Chm. (25. 6), 8, 10 S. Pr., 11.30 M. — **Wilmersdorf,** Berlin, Hohenzollerndamm 18: 7 M. m. Pr., 9 S. m. Pr., 11.30 M. Pr., Chm. 25. auch 8 M. — **Wolsenhaus,** Pfalzburger Str.: 8 M. Pr. — **Zehlendorf:** (25. auch 6.30), 7.30 M., 10 S., Pr., 31. 6.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 26. Dezember, bis Montag, 3. Januar

Erst-Aufführung:

Freitag: **Theater in der Klosterstr.:** Die lesbische Liebe.

Staatsoper: Geschlossen.
Oper am Platz der Republik: 26. Carmen (231). 27. Rotenfahnen (232). 28. Rebecca (233). 29. Cloffin (234). 30. Tannhäuser (235).
31. Zigeunerbaron (236). 1. Meistersinger (1). 2. Cloffin (2). 3. Lebensgatte (R.-S 1).
Staatstheater: 26. Lulu (255). 27. Hamlet (R.-S. 65). 28. Tarantulaglien (256). 29. Mathen der Weiße (257). 30. Sein (258). 31. Rätselmann (R.-S 66). 1. Hamlet. 2. Lulu. 3. Doppelflitmarch
Schiller-Theater: 26. Peer Gynt. 27. Drei Schwestern. 28. Maria Stuart. 29. Peer Gynt. 30. Verbrechen Krug (R.). 31. Oberlicht Tante. 1., 2., Drei Schwestern. 3. Wolkenlieder Jungs.
Städtisches Opernhaus: 31. Juanen im Mai. 27 Meisterlinger. 28. Holoferneus. 29. Lustige Weiber. 30. Walküre. 31. Fledermaus 2. Tosca. 3. Jugend im Mai.
Deutsches Theater: Reihbarht von Gneisenau
Kammerspiele: Offapotitia. Beilchen.
Komödie: Die Gefangene.
Theater i. d. Königgrätzer Str.: Mit Ehrgeiz Ende.
Nachm.: Was ihr wollt.
Komödienhaus: Frühlichen.
Lessing: Die Ehen.
Großes Schauspielhaus: Von Mund zu Mund.
Theater i. Westen: Renue „Ch H.-S. N."
Nachm. Schneewittchen.
Zeitgeist: Der Schatzgräber.
Peilinge-Theater: Diktator.
Berliner Theater: Nur Du.
Nachm.: Nur Du.
Volksbühne: Volpone. 1. Faust. Mitropol-Th: Die Zirkusprinzessin.
Nachm.: Die Zirkusprinzessin.
Residenz-Theater: Das Mädchen quartiert.
Nachm.: Das Mädchen quartiert.
Deutsches Künstler-Theater: Die Königin.
Nachm.: 27., 1 Fürstlang. 2. Der fröhliche Weinberg.
Theater am Kurfürstendamm: Der Frau an der Kette.
Lustspielhaus: Harra — ein Junge.
Nachm.: Torneschen.
Wallner-Th.: Das hohne Wunder.
Nachm.: Stillungsfest.
Theater am Nollendorfplatz: Die leichtsinnige Adele.
Nachm.: 26. Verschenk Menschlichkeit.
Komische Oper: Galiefe Chanson. Theater (Gastspiel).
Theater des Westens: Gastspiel Anna Pavlowa.
Theater i. d. Kommandantenstr.: Gräfin Gerlinde.
Nachm.: Ein toller Einfall.
Theater in der Königgrätzer: (Ge. Pr.) Die wirklichen Gurken.
Nachm.: Die wirklichen Gurken.
Neues Theater am Zoo: Rinon am Schöffensee.
Nachm.: Fridolins Reise um 16 Mark.
Zentral-Theater: Der Trompeter vom Rhein.
Metropol-Theater: Geschlossen.
Theater im Admiralspalast: Kaum und aus.
Nachm.: Kaum und aus.
Schiffbauer-Theater: 26., 27. Jn Dornröschen.
Nachm.: Dornröschen.
Tribünen Theater: Der kleine Wuppi.
Nachm.: 27. Der Stieglitz.
Theater in der Klosterstraße: 26., 27. Die lesbische Liebe. 28. Ehre. 30. Le'qeulunden. 31., 1., 2. Die lesbische Liebe.
Nachm.: 1., 2 Hänsel u. Gretel.
Theater am Schiffbauerdamm: Gradual des unbekannten Soldaten.
Palla-Theater: Der große und kleine Gauner.
Nachm.: Lottchens Geburtstag.
1. Jahr.
Neues Theater: 26 Jahre Reisen.
Nachm.: 30 Jahre Reisen.
Gloria-Palast: Wilhelm Greenfield.
Nachm.: Gräfin Tippmannsli.
Wintergarten: Varieté.
Scala: Varieté.
Wallaby-Theater: Es war einmal ein Jahr.
Eichlichtsaal Zielke: Varietéverbrett.
Reichshallen: Spettiner Singer.
Theater am Kottbusser Tor: Gliß-Revue.
Zirkus Busch: Stuttgart Hagenbeck: Der abgelaste Zirkus.

Theater am Nollendorfplatz: Die leichtsinnige Adele.
Nachm.: Torneschen.
Wallner-Th.: Das hohne Wunder.
Nachm.: Stillungsfest.
Theater am Nollendorfplatz: Die leichtsinnige Adele.
Nachm.: 26. Verschenk Menschlichkeit.
Komische Oper: Galiefe Chanson. Theater (Gastspiel).
Theater des Westens: Gastspiel Anna Pavlowa.
Theater i. d. Kommandantenstr.: Gräfin Gerlinde.
Nachm.: Ein toller Einfall.
Theater in der Königgrätzer: (Ge. Pr.) Die wirklichen Gurken.
Nachm.: Die wirklichen Gurken.
Neues Theater am Zoo: Rinon am Schöffensee.
Nachm.: Fridolins Reise um 16 Mark.
Zentral-Theater: Der Trompeter vom Rhein.
Metropol-Theater: Geschlossen.
Theater im Admiralspalast: Kaum und aus.
Nachm.: Kaum und aus.
Schiffbauer-Theater: 26., 27. Jn Dornröschen.
Nachm.: Dornröschen.
Tribünen Theater: Der kleine Wuppi.
Nachm.: 27. Der Stieglitz.
Theater in der Klosterstraße: 26., 27. Die lesbische Liebe. 28. Ehre. 30. Le'qeulunden. 31., 1., 2. Die lesbische Liebe.
Nachm.: 1., 2 Hänsel u. Gretel.
Theater am Schiffbauerdamm: Gradual des unbekannten Soldaten.
Palla-Theater: Der große und kleine Gauner.
Nachm.: Lottchens Geburtstag.
1. Jahr.
Neues Theater: 26 Jahre Reisen.
Nachm.: 30 Jahre Reisen.
Gloria-Palast: Wilhelm Greenfield.
Nachm.: Gräfin Tippmannsli.
Wintergarten: Varieté.
Scala: Varieté.
Wallaby-Theater: Es war einmal ein Jahr.
Eichlichtsaal Zielke: Varietéverbrett.
Reichshallen: Spettiner Singer.
Theater am Kottbusser Tor: Gliß-Revue.
Zirkus Busch: Stuttgart Hagenbeck: Der abgelaste Zirkus.

Treptower Sternwarte: 26., 27. Mitt. Mars Auto durch das Morgenlaub. 28 Himmelsbeobachtung der Wolken. 29. Merzeln, Mond Land der unbegrenzten Möglichkeiten.
Urania: 31., 27., 30 Der Sohn der Berge. 28. Spaziergang durch den Glashaus. 29., 1., 2. Nordlandjahrer. 31. Geheimnisse. — Hörsaal: 26. Nordlandjahrer. 27. Pflege der Kaltblicks. 28., 29., 1., 2. Sohn der Berge. 30. Gesellschaftliche Umgangsformen.